

Das 8. Kapitel des *Haribaracaturāṅga*: ein spätmittelalterlicher Sanskrittext über eine Form des “Großen Schachs” Annotierte Übersetzung und Interpretation / Andreas Bock-Raming

Das *Haribaracaturāṅga* (künftig abgekürzt als *HH*) ist ein Sanskrittext im Umfang von insgesamt 8 Kapiteln (*pariccheda*), der hauptsächlich über militärwissenschaftliche Fragen handelt. Als sein Verfasser gilt Godāvaramiśra, der, wie aus dem Kolophon von Kapitel 8 hervorgeht, als Gelehrter (*paṇḍitarāja*), Dichter (*kavipuṅgava*) und zugleich auch im Amte eines Ministers (*mantrivara*) am Hofe des von 1497 bis 1540 über Orissa regierenden Fürsten Pratāparudra lebte. Neben dem *HH* hat Godāvaramiśra offenbar noch weitere Werke geschrieben. Im 7. Kapitel des *HH* (v. 59) bezeichnet er sich selbst als Autor des *Tantracintāmaṇi*. Des Weiteren wird ihm eine Abhandlung über den Yoga mit dem Titel *Yogacintāmaṇi* zugeschrieben (vgl. Majumdar 1980: 481).

Die erste und meines Wissens bisher einzige, laut Untertitel “kritische” Ausgabe des Textes wurde auf der Grundlage lediglich eines Manuskriptes von S. K. Ramanatha Sastri im Jahre 1950 veranstaltet. Es handelt sich um eine im Besitz der Government Oriental Manuscripts Library, Madras, aufbewahrte, in Grantha geschriebene Handschrift, die nach den Angaben des Herausgebers eine Kopie eines anderen, im Besitz eines gewissen Sri Harihararajaguru aus Chochinajagannathapuram (Ganjam-Distrikt) befindlichen Manuskriptes ist. Die vorliegende Ausgabe weist eine ganze Reihe von Textverderbnissen auf, die sich jedoch in den meisten Fällen durch Konjekturen beheben lassen. Nur vereinzelt (z. B. im Falle des Abschnittes 123ef-124) scheint eine Wiederherstellung des Textes nicht möglich zu sein. Zur Lösung dieser philologischen Probleme könnten eventuell zwei weitere Hss. beitragen, die mir bisher jedoch nicht zugänglich waren. Es handelt sich zum einen um eine in der Viśvabhāratī-Universität zu Santiniketan aufbewahrte, in Oriya geschriebene Palmblatthandschrift (vgl. Santiniketan Cat. 1987, Lfd. Nr. 246), zum anderen um ein im Besitz des Orissa State Museum befindliches, ebenfalls in Oriya geschriebenes Palmblattmanuskript, das allerdings offenbar unvollständig ist (vgl. Orissa State Museum Cat. 1958, Lfd. Nr. 54).

Die 8 Kapitel des Werkes behandeln die folgenden Themen: die vier Waffengattungen Elefanten (Kap. 1: *gajapariccheda*), Kriegswagen (Kap. 2: *rathapariccheda*), Kavallerie (Kap. 3: “Abschnitt über die [verschiedenen] Merkmale von Pferden”: *aśvalakṣaṇapariccheda*) und Fußsoldaten (Kap. 4: “Abschnitt über die [verschiedenen] Merkmale von Fußsoldaten”: *pattilakṣaṇapariccheda*); die Bogenkunde (Kap. 5: *dbanurvidyāpariccheda*); die Politik (Kap. 6: *nītipariccheda*); den Kampf [auf dem Schlachtfeld] (Kap. 7: *yuddhapariccheda*) und das Spiel (Kap. 8: *krīḍāpariccheda*).

Der *krīḍāpariccheda* enthält eine 165 Doppelverse umfassende Beschreibung des

Schachspiels, bei dem es sich jedoch nicht um das uns bekannte Zweischach mit einem 8 mal 8-Felder-Brett und 16 Figuren für jeden Spieler handelt, sondern um eine Variante, bei der jede der beiden Parteien in der Regel über insgesamt 32 Figuren verfügte: König (Skt.: *svāmin*; *prabhu*), Kronprinz (*yuvarāja*), Heerführer (*vābinīpati*; *senānātha*), Minister (*mantrin*; *mantrakovidā*), je 4 Pferde, Elefanten und Wagen sowie 4 Arten von je 4 Fußsoldaten: 4 "Maschinisten"⁽¹⁾ (*yantrin*), 4 Bogenschützen (*dbanvin*), 4 Speer- und 4 Schwertträger (*śāktika*; *khaḍgin*)⁽²⁾. Die Partie wurde auf einem Brett von 14 mal 14, also insgesamt 196 Feldern ausgetragen.

Der im Folgenden übersetzte und kommentierte Schachtext des *HH* lässt sich insgesamt in 7 Abschnitte gliedern.

A. Übersetzung und Kommentar

Der 1. Abschnitt enthält einleitende Bemerkungen des Verfassers hinsichtlich des Zweckes des von ihm beschriebenen Schachspiels:

1. "[Bisher] ist das vierteilige [Heer], das man als das Mittel zum Kampf [auf dem Schlachtfeld] bezeichnet, behandelt worden, [ebenso auch] die Bogenkunde usw. und die auf der Beratung [durch die Minister] beruhende Staatsführung.

2-3. Nun wird der Kampf [auf dem Schachbrett] beschrieben, um [so] den Intellekt der Krieger zu schärfen, auch, um [sie] in jedweder Kampf[esweise] ohne [körperliche] Anstrengung zu unterweisen⁽³⁾; um die Herzen aller Menschen zu erfreuen (wörtl.: "zum Zwecke der Erfreuerung des Herzens...") und damit auch die Verehrer Viṣṇus oder Śivas zufrieden sind.

4. Auch wird, weil ein [allgemeines?] Verlangen [danach besteht] (*kautukāt*), [auf diese Weise] der Kampf der Götter, der zwischen den beiden Heeren Viṣṇus und Śivas ausgetragen wird (wörtl.: "der auf den beiden Heeren... beruht"), in Form eines Spieles verkürzt, niedergeschrieben.

5. Der Spieler möge das in zweifacher Weise gestaltete [Gesamtheer] in seine zwei Teile aufteilen. Das eine [Heer] soll Viṣṇu als Gebieter haben, das andere unter dem Namen Śivas kämpfen (wörtl.: "Es möge den Namen Śivas tragen").

Der 2. Abschnitt führt die verschiedenen Arten von Figuren auf:

6-7. "Ein König, ein Kronprinz, ein Minister und ein Heerführer; je vier Elefanten, Wagen und Pferde sowie auch [je vier] Schwertträger, Speerträger, Bogenschützen und 'Maschinisten' wie zuvor [genannt]⁽⁴⁾: [diese] möge man als das 32 [Figuren] zählende große Heer Viṣṇus aufstellen.

8. Und auch das Heer Śivas möge man mit der Anzahl [dieser] 32 Figuren bereitstellen. Das [Gesamt]Heer beider zusammen soll [somit] 64 [Figuren] haben.

9. Und in beiden Heeren soll man je vier Heeresmusikanten aufstellen, [sodass] sich mit diesen zusammen eine Gesamtanzahl von 72 ergibt".

॥ अष्टमः क्रीडापरिच्छेदः ॥



युद्धसाधनमाख्यातं चतुरङ्गं निरूपितम् ।
 धनुर्विद्यादिकं नीतिर्मन्त्रपूर्वा निरूपिता ॥ १ ॥
 युद्धमुक्तं च योद्धृणामधुना बुद्धिवृद्धये ।
 अनायासेन युद्धस्य शिक्षार्थमपि कस्यचित् ॥ २ ॥
 सर्वेषामपि लोकानां मनसो रञ्जनाय च ।
 विष्णौ शिवे वा भक्तानामपि सन्तुष्टये नृणाम् ॥ ३ ॥
 देवयुद्धं हरिहरचतुरङ्गद्वयाश्रितम् ।
 क्रीडारूपेण संक्षिप्य लिख्यते कौतुकादपि ॥ ४ ॥
 क्रीडको रचयेदद्वेषा विधाद्वयविनिर्मितम् ।
 एकं हरिस्वामिकं स्यादपरं हरनामकम् ॥ ५ ॥
 स्वामी च युवराजश्च मन्त्री सेनापतिस्तथा ।
 हस्तिस्यन्दनवाहानां प्रत्येकं च चतुष्टयम् ॥ ६ ॥
 स्वङ्गिशाक्तिकधानुष्कयन्त्रिणामपि पूर्ववत् ।
 द्वात्रिंशत्संख्यकं चैव कुर्याद्द्वरिवलं महत् ॥ ७ ॥
 हरस्यापि तथा कुर्याद्द्वात्रिंशत्संख्यकं बलम् ।
 चतुष्पष्टघात्मकं च स्यात्संभूयोभययोर्बलम्(?) ॥ ८ ॥
 बलद्वयेऽपि चतुरश्वतुरो वाद्यकारिणः ।
 कुर्यात्संभूय तैस्संख्या द्यधिका सप्ततिर्भवेत् ॥ ९ ॥
 स्वामिनो युवराजस्य मन्त्रिणो वाहिनीपतेः ।
 हस्ता[स्ति]नां स्यन्दनानां च वाजिनां च यथाक्रमम् ॥ १० ॥
 चतुर्विधानां पत्तीनां घटनं लिख्यतेऽधुना ।
 युद्धयोग्यमहादेशभृतां शस्त्रौषधारिणाम् ॥ ११ ॥

Der 3. Abschnitt macht Angaben zum Material und zur äußeren Gestaltung der Figuren:

10-11. "Nun wird der Reihe nach die Gestaltung des Königs, des Kronprinzen, des Ministers, des Heerführers, der Elefanten, Wagen und Pferde sowie der vier Arten von Fußsoldaten, die eine Menge von Waffen tragen und den wichtigen, auf den Kampf ausgerichteten Befehlen Folge leisten, beschrieben.

12-13. Die Gestalt Viṣṇus soll man mit vier Armen ausgestattet und der *śrīvatsa*-Locke auf der Brust anfertigen, mit ihren Fingern Schneckenschale, Diskus und Bogen haltend, zwei gelbe Kleidungsstücke tragend, auf dem Garuḍa sitzend und mit [zwei] Augen, die [so lang sind, dass sie] bis zu den Ohren reichen und wie Lotusblätter entfaltet sind.

14. Sein Reittier (d. h. der genannte Garuḍa) [soll] mit verschiedenen Waffen bestückt sein; [und man soll Viṣṇu] mit dem *kaustubha*-[Juwel] ausgestattet, auf dem Haupt eine Krone tragend und durch einen mit Edelsteinen [besetzten] Sonnenschirm erstrahlend [anfertigen].

15-18ab. Ohne zwischen den [beiden] Gottheiten einen Unterschied [zu machen], stelle man ihre Grundformen aus Metall, Elfenbein, Holz usw. her; [und] hinsichtlich ihrer Farbe soll man Viṣṇu und Śiva [so anfertigen] wie es einem beliebt. Śiva soll man mit vier Armen und auf dem Stier [Nandin] als Sitz befindlich anfertigen, in seinen Händen, die wie Lotusse sind, Speiß, *ḍamaru* (eine doppelte, sanduhrförmige Handtrommel, die geschüttelt und dadurch mit kleinen an Fäden befestigten Kugeln geschlagen wird) und *pināka* (Bogen oder Keule) tragend, mit muschelförmig aufgebundenem Haar, mit einem schwarz-blauen Hals (weil er der Mythologie nach das Gift *kālakūṭa* verschluckt hat) und mit dem Halbmond [in seiner Krone] geschmückt. [Man soll] ihn, dessen Reittier mit verschiedenen Waffen ausgestattet ist, mit einem Turban und drei Augen geschmückt sowie durch [seinen] Namen geziert [?] ⁽⁵⁾ [anfertigen], ein Tigerfell als Gewand tragend und durch einen mit Edelsteinen [besetzten] Sonnenschirm erstrahlend.

18cd-19. Der Kronprinz, der Minister und der Heerführer der beiden Könige befinden sich [jeweils] auf einem Elefanten, einem Wagen und reiten [zu Pferde]. Man soll sie mit einem Diadem ausgestattet anfertigen sowie mit Bogen, Pfeil und Fingerschutz in ihren Händen.

20. Der Kronprinz (*sūti*, wörtl.: "Nachkomme"; vgl. den Textteil, S. 116), Minister und Heerführer befinden sich auf einem durch die Luft [fliegenden] Götterwagen, die übrigen, die an besonderen Eigenarten (d. h. Merkmalen?) vollkommen sind, auf Elefanten, Wagen und Pferden ⁽⁶⁾.

21. Der Kronprinz usw. sollen alle zum Kampf bereit sein (d. h. offenbar in Kampfes- oder Angriffsstellung dargestellt sein); ihre Sitze (d. h. offenbar die Unterlagen, Decken etc., auf denen sie sitzen) sollen durch Schwerter, Speere, Pfeile, Lanzen und Degen (*kbaḍga*) gekennzeichnet sein.

22-23. Die Fußsoldaten sollen Schwerter, Speere, Bogen und Gerät (s. Anm. 1) in ihren Händen halten, und auf [je] einer Seite der beiden Heere [sollen sich] jeweils vier Heeresmusikanten [befinden]. Der eine reite auf einem Elefanten, der andere auf einem

Pferd, und die beiden übrigen sollen [je] ein Fußsoldat sein; man möge sie mit einem Musikinstrument seiner Wahl (*yathbeccham*, wörtl.: je nach Wunsch) ausstatten, [jedoch] nur von den Kämpfern auf dem Wagen sagt man, dass sie auf einer Muschelschale musizieren (d. h. ihnen ist die Muschelschale als Instrument vorbehalten).

24ab. Das gesamte Heer der beiden Fürsten besitzt jeweils die ihnen eigene äußere Erscheinung⁽⁷⁾.

Der 4. Abschnitt behandelt die Anfertigung, die Beschaffenheit und das Aussehen der Spielunterlage:

24cd. “Man möge eine aus Seide, Tuch usw. gefertigte Unterlage (*āsana*, wörtl.: “Sitz”) für den als Spiel [durchgeführten] Kampf herstellen.

25. Zum Zweck der Aufteilung [der Spielfläche] in [einzelne] Felder soll man eine Linie ziehen, die mit Hilfe eines Strickes angelegt wurde. [Insgesamt] soll es 15 von Ost nach West verlaufende Linien geben.

26. Dann soll sich aufgrund der von Süd nach Nord [verlaufenden vertikalen Linien] ein Viereck ergeben. Wenn dies geschehen ist, erhält man eine [Gesamtanzahl von] 196 Felder[n].

27. So sollen sich durch die 14 Felder [in der Horizontalen] zwei mal sieben Reihen ergeben. Je sieben Reihen sollen die zwei ‘Bereiche’⁽⁸⁾ der beiden Könige sein.

28-29. Die 7. Reihe gilt als die End[-Reihe] einer Hälfte, die 1. als ihr Anfang. Die vier Felder, die sich in der Mitte der beiden Reihen am Ende einer Hälfte befinden (d. h. also auf g6, g7, h6 und h7); [weiterhin die], die sich am Ende von [deren] zwei Seiten (d. h. also auf a6, a7, b6, b7, m6, m7, n6 und n7) und in der Mitte der je zwei Anfangsreihen der beiden Hälften befinden (d. h. auf g1, g2, h1 und h2) [sowie die], die sich am Ende von [deren] zwei Seiten befinden (d. h. auf a1, a2, b1, b2, m1, m2, n1 und n2): [diese jeweils vier Felder] soll man mit Lotuszeichen verzieren.

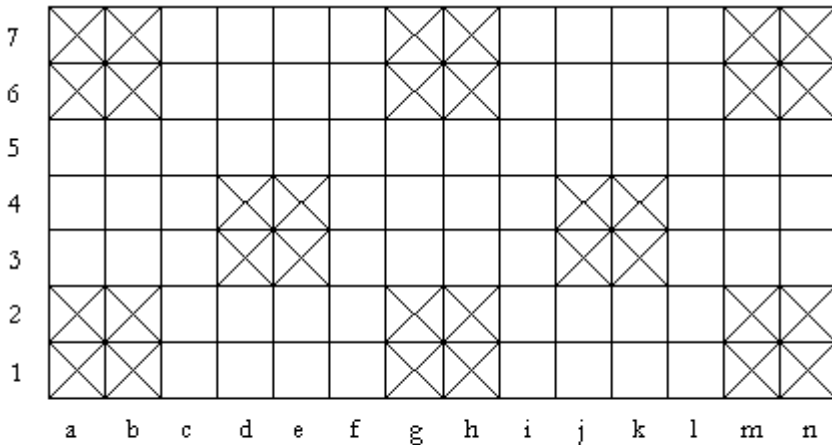
30. Auch die [je] vier mittleren [Felder], die [sich jeweils] zwischen den Ecken der [je] vier Gruppen von gekennzeichneten Feldern [befinden]⁽⁹⁾, sollen [durch einen Lotus] markiert sein”.

Daraus ergibt sich für eine Spielbretthälfte folgendes Bild (die mit Diagonalen versehenen Felder stehen für die vom Text vorgeschriebenen Markierungen). Diagramm, siehe folgende Seite.

31. “Der Kenner des Spiels, der [mit Leidenschaft] an ihm hängt, soll, um zu spielen, das Heer mit seinem König gleichsam nach der Art und Weise von Schlachtordnungen auf der Spielunterlage aufstellen.

32. Obwohl diejenigen, die sich im Kampf [auf dem Schlachtfeld] auskennen, viele Schlachtordnungen aufführen, werden [dennoch hier nur] einige [von diesen] aufgeschrieben, die sich mit dem Ziel (d. h. Zweck) des Spiels verbinden lassen (d. h. die zum Spiel geeignet sind).

33. Den König und den Kronprinzen möge man am Anfang der [eigenen] Bretthälfte⁽¹⁰⁾ auf die beiden mittleren Zeichen (d. h. die durch einen Lotus markierten Felder) stellen, [und zwar] den König auf die rechte, den Kronprinzen auf die linke Seite.

Diagramm I⁽¹¹⁾

Der 5., die Verse 31-99 umfassende Abschnitt beschreibt verschiedene Ausgangsstellungen der Figuren:

a) die "Fischmaul"-Formation [als Heeresformation auf dem Schlachtfeld im *Kauṭīliya-Arthaśāstra* (abgekürzt: *KA*) 10,6,19 und *Kāmandakīya-Nīṭisāra* (abgekürzt: *KN*) 20,44 genannt; ebenso *HH* 7,132].

34. Links vom Kronprinzen möge man den Heerführer [und] auf der rechten Seite des Königs den Minister aufstellen, der [ihm] (d. h. dem König) lieb wie das eigene Leben ist.

35. Auf die Felder vor dem Minister, dem König und [dessen] Sohn sowie dem Heerführer stelle man die vier Pferde.

36a-d. Auf die beiden Paare [von] markierten [Feldern], die sich auf den beiden Seiten der ersten Reihe (*simādaṅ*; vgl. Vers 33) befinden, stelle man der Anzahl [dieser] Felder entsprechend die vier Elefanten auf.

36ef-38. Auf den vier Feldern vor den vier Elefanten soll der kluge [Spieler] die vier Wagen auf dem Schlachtfeld plazieren. Auf die mittlere Reihe seiner Hälfte des Spielbrettes soll man auf den Mittelfeldern der Reihe nach die [insgesamt] acht 'Maschinisten' und Bogenschützen aufstellen (*sthāpya*, wörtl.: "aufgestellt habend"), wobei die Bogenschützen den 'Maschinisten' unmittelbar folgen (d. h. nicht durch ein freibleibendes Feld von diesen getrennt sind). Auf den acht Feldern vor diesen [sind] die [insgesamt] acht Speer- und Schwerträger [zu plazieren];

39. [Dabei] soll ein Speerträger vor einem 'Maschinisten' [und] ein Schwerträger vor einem Bogenschützen stehen. Diese Gestalt der Schlachtordnung [des Heeres] wird mit dem Namen 'Fischmaul' bezeichnet".

Nach der in den Versen 31 - 39 enthaltenen Beschreibung sieht die "Fischmaul"-Aufstellung folgendermaßen aus (die hier und in den folgenden Diagrammen verwendeten Buchstaben bedeuten: K = König; Kr = Kronprinz; M = Minister; H = Heerführer; E = Elefant; W = Wagen; P = Pferd; Ms = "Maschinist"; B = Bogenschütze; Sp = Speerträger; S = Schwerträger):

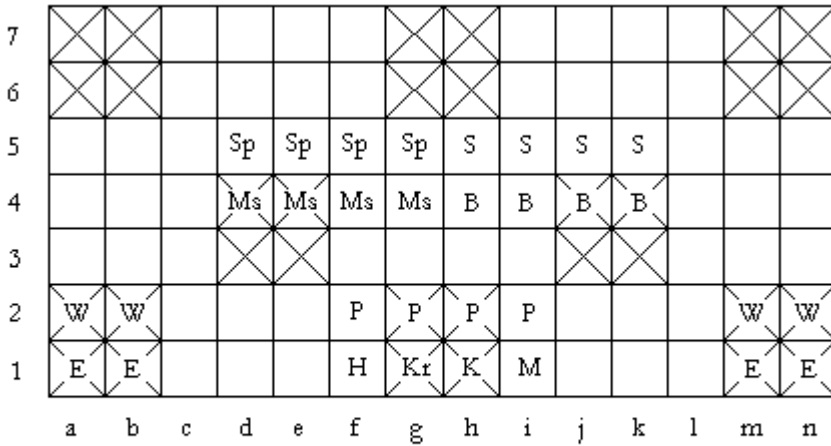


Diagramm 2

Die gedruckte Ausgabe des *HH* enthält zwischen dem Inhaltsverzeichnis und der Wiedergabe des Textes eine kommentarlose Abbildung des *jbaśasyavyūha*, die jedoch nicht mit den in 8,31-39 gemachten Angaben übereinstimmt:

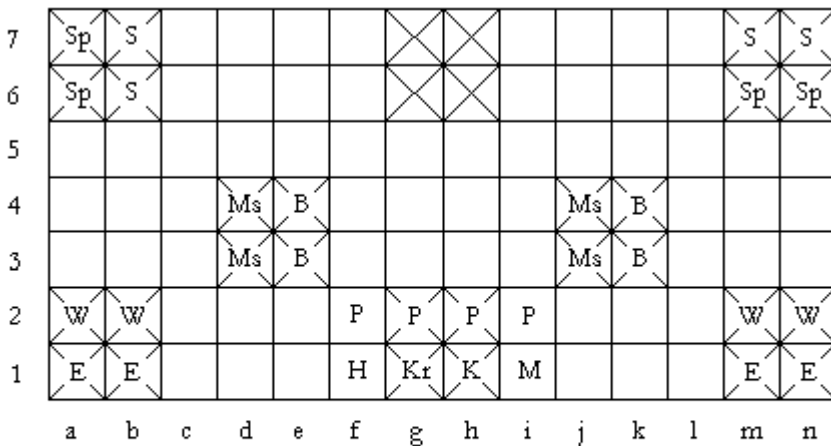


Diagramm 3

b) die "Wagen"-Formation:

40-41ab. "[Nun] wird die Gestalt der Schlachtordnung [in Form] eines Wagens beschrieben, die die Krieger erfreut. Auf der 'Reihe neben dem Anfang des [eigenen] Bereiches' ⁽¹²⁾ auf den beiden markierten [Feldern] in der Mitte möge man rechts den König und links den Kronprinzen aufstellen.

41cd-42ab. Auf der rechten Seite des Königs plaziere man den Minister und zur Linken des Kronprinzen den Heerführer.

42cd-43ab. Rechts vom Minister [und] links vom Heerführer setze man auf jeweils zwei Felder je zwei Pferde.

43cd-44ab. Zu [deren] beiden Seiten sind zwei Wagen [so] aufzustellen, [dass] sie ein Pferd [jeweils] zu ihrer Linken bzw. Rechten haben. [Dann] setze man auf die beiden Felder vor den zwei Wagen zwei Speerträger [und] auf die beiden markierten, über Eck [liegenden Felder] hinter den Wagen die beiden [anderen] Wagen.

44cd-45ab. Und auf der mittleren Reihe der [eigenen] Brethälfte plaziere der kluge [Spieler] auf den vier mittleren Feldern die vier Elefanten.

45cd-46ab. Auf den vier markierten Feldern auf der mittleren Reihe stelle man zu beiden Seiten der Elefanten die vier mit Pfeilen ausgerüsteten Bogenschützen auf.

46cd-47ab. Auf den vier Feldern vor den Bogenschützen [sollen] die vier Schwerträger stehen, die Schilde in ihren Händen haben [und] das Leben [des Feindes] vernichten.

47cd-48. Auf den beiden markierten mittleren [Feldern] der letzten Reihe einer Hälfte (*śimāntapaṅkṭeh*, wörtl.: "der Reihe am Ende eines Gebietes") möge man dann zwei Speerträger aufstellen [und] hinter ihnen zwei 'Maschinisten'. Zu den beiden Seiten [dieser] zwei 'Maschinisten' möge man die beiden anderen [kampf]bereiten 'Maschinisten' plazieren.

49. So habe ich die Gestalt der Schlachtordnung [in Form] eines Wagens beschrieben; nun erkläre ich die Gestalt der Schlachtordnung [in Form] eines Kreises".

Aus dieser Beschreibung ergibt sich die folgende Figurenaufstellung, die als ein Abbild der im Kommentar *Kullūkas* zu *Manusmṛti* 7,187 (vgl. auch *KA* 10,6,26; *KN* 20,49; *HH* 7,130) beschriebenen Heeresformation in Gestalt des *śakaṭa* erscheint: an der Front "in der Gestalt einer Nadel" – also spitz zulaufend – und hinten breit. Nach *HH* 7,179 handelt es sich dabei um eine der vier Grundformationen des Heeres. (Diagramm 4)

c) die kreisförmige Formation:

50. "Auf den vier mittleren Feldern der mittleren Reihe einer Hälfte sollen sich die vier Bogenschützen und hinter ihnen die 'Maschinisten' befinden. Vor [ihnen] werden die Speerträger vor [und] vor diesen die Schwerträger [als weitere Figuren] angenommen.

51. Diese Fußsoldaten, die auf der 2. Reihe einer Hälfte stehen (*upasīmāḍipāṅkti-stha*, wörtl.: "auf der Reihe neben dem Anfang der eigenen Hälfte") und in der Mitte

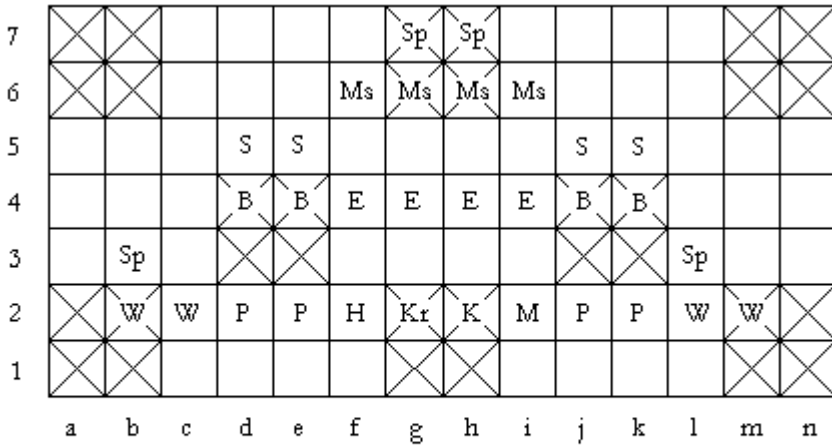


Diagramm 4

links markiert sind (? vgl. den nachfolgenden Kommentar), umgebe man von links nach rechts mit allen anderen [Figuren].

52. [Es sind] in der [folgenden] Reihenfolge: König, Minister, zwei Elefanten, zwei Wagen, sodann ein Pferd, zwei [weitere] Pferde, Heerführer, Pferd und Wagen, zwei Elefanten. So habe ich die Gestalt der Schlachtordnung [in Form] eines Kreises verkündet”.

Vers 51 ist problematisch. Vorausgesetzt, die vom Herausgeber vorgeschlagene und von mir übernommene Emendation des Textes *pattin* im b-*pāda* ist zutreffend (vgl. Anm. 19 im Textteil), dann ergibt die Übersetzung: “die auf der 2. Reihe... stehen und in der Mitte links markiert sind” keinen rechten Sinn und widerspricht zudem den in V. 50 enthaltenen Angaben, denen zufolge die Fußsoldaten auf die mittlere (d. h. 4.) Reihe, die Reihe dahinter (d. h. die 3.) sowie auf die Reihen davor (also die 5. und 6.) verteilt sind. Eine Lösung des Problems böte sich an, wenn man annähme, dass ein Halbvers ausgefallen ist, in dem etwa Folgendes gestanden haben könnte: *simāntapāṅktimadhyasthān madhyadaḥṣiṇālānchitān*. Es ließe sich dann mit sinngemäßer Ergänzung übersetzen: “die auf der 2. Reihe befindlichen [Felder], die mittleren links markierten (51cd), die in der Mitte der 7. Reihe befindlichen und die mittleren rechten markierten [wähle man für die folgenden Figuren]”.

In der in Vers 52 enthaltenen Aufzählung der restlichen Figuren fehlen der 4. Wagen und der Kronprinz. Es wird also nur mit 30 Figuren gespielt, möglicherweise um die Aufstellung symmetrisch zu gestalten (s. das nachfolgende Diagramm).

Die Aufstellung der Figuren in der kreisförmigen Schlachtordnung könnte also folgendermaßen ausgesehen haben:

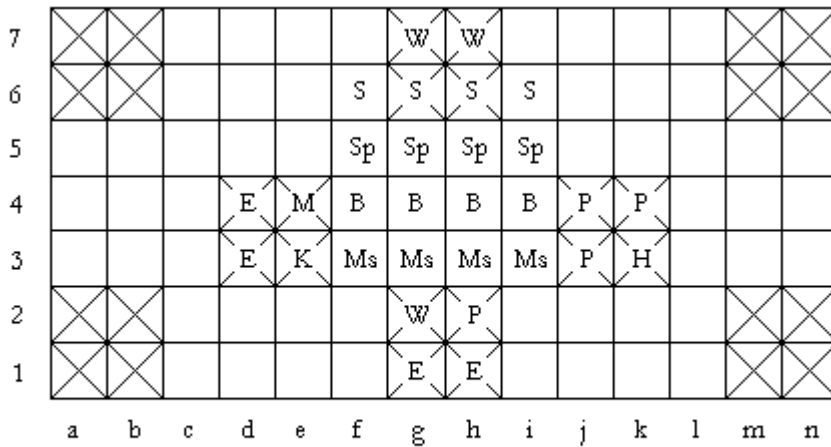


Diagramm 5

d) die Formation in Gestalt eines Halbmondes (als Heeresformation auf dem Schlachtfeld in *KA* 10,6,37 und *KN* 20,51 aufgeführt; ebenso *HH* 7,129):

53-54ab. “Nun wird die Gestalt der Schlachtordnung in Form eines Halbmondes erklärt. Den König und den Kronprinzen setze man auf die erste Reihe auf die beiden mittleren Zeichen (d. h. die durch einen Lotus markierten Felder), den König rechts und den Kronprinzen links.

54cd-55ab. Linker Hand vom Kronprinzen stelle man den Heerführer auf, auf die rechte Seite des Königs setze man den Minister.

55cd-56ab. Auf die Felder vor dem Minister, dem König, dem Kronprinzen und dem Heerführer setze man die vier Elefanten.

56cd-57. Vor den [vier] Elefanten sollen sich die vier Wagenkämpfer (die Wagen sind gemeint) befinden und zu den beiden Seiten der Wagenkämpfer und Elefanten zwei Pferde (d. h. auf jeder Seite je eines). Zu beiden Seiten der beiden neben den Wagen befindlichen Pferde sollen sich zwei ‘Maschinisten’ befinden (d. h. wiederum auf jeder Seite einer).

58. Vor den beiden ‘Maschinisten’ sollen sich zwei Speerträger befinden, die Schilde tragen. Rechts des auf der rechten Seite stehenden Speerträgers soll ein Bogenschütze [aufgestellt] sein.

59. Vor diesem möge sich ein Schwerträger befinden und zu dessen rechter Seite ein ‘Maschinist’, vor diesem ein Speerträger, zu dessen Rechter [wiederum] ein Bogenschütze steht.

60. Vor diesem soll sich ein Schwerträger befinden. So [sind auch die Figuren] vom links stehenden Speerträger an (also offenbar auf d4) [aufzustellen]. [Dies] soll man als die gewöhnliche Gestalt der Schlachtordnung in Form eines Halbmondes kennen. [Bei einer anderen Form] ist anstelle des rechten ‘Feldes’ (=Seite?) nur das linke aufzustellen⁽¹³⁾.

61ab. [Damit] ist [die Schlachtordnung] in Form eines Halbmondes beschrieben worden. [Nun] wird die *durjaya* – (“die schwer zu besiegende”) Schlachtordnung beschrieben”.

Aus der in dem Abschnitt 53-61ab enthaltenen Beschreibung ergibt sich die folgende Figurenaufstellung:

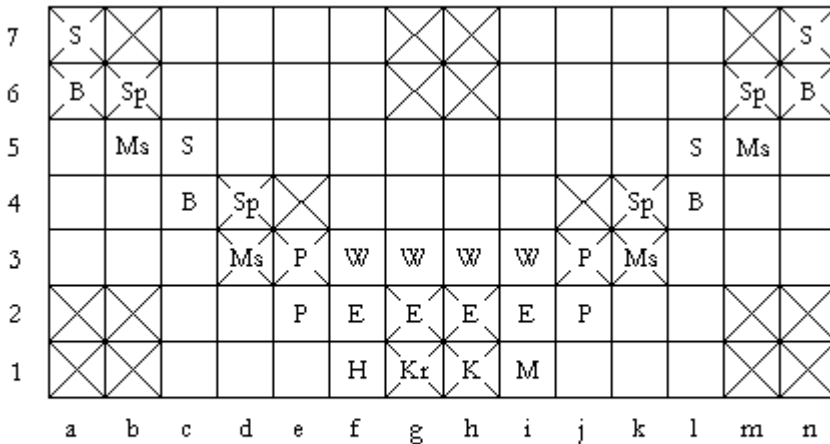


Diagramm 6

e) die *durjaya*-Formation:

61cd-64. “Auf den mittleren acht Feldern der 2. Reihe (*upasimādipāṅkti*) [sollen sich] der Reihenfolge nach [von links nach rechts?] ⁽¹⁴⁾ zwei Elefanten, der Heerführer, der ‘Sohn’ (d. h. der Kronprinz), der König, der Minister und [nochmals] zwei Elefanten [befinden]. Und vor diesen stelle man der Reihenfolge nach das [eine] Wagenpaar, die vier ‘Maschinisten’ und das [andere] Wagenpaar auf, auf den Feldern vor diesen [wiederum] zwei Pferde, die vier Bogenschützen und die zwei [anderen] Pferde; und vor diesen der Reihenfolge nach zwei Speerträger, die vier Schwerträger und die beiden [anderen] Speerträger.

65ab. Dies ist die *durjaya*-Schlachtordnung ⁽¹⁵⁾. Nun wird die Schlachtordnung [in Form eines] ‘Donnerkeils’ (*vajra*) beschrieben”.

Die dieser Beschreibung entsprechende Figurenkonstellation sieht demnach folgendermaßen aus (Diagramm 7).

Diese Verteilung der Figuren auf vier Reihen in der Horizontalen entspricht der im *KA* gegebenen Definition des *durjaya-vyūha* insofern, als diese Heeresformation aus vier *daṇḍa-s* gebildet sein soll, wobei sich ein *daṇḍa* (wörtl.: “Stab”) aus Zentrum, Flügeln und Flanken zusammensetzt,

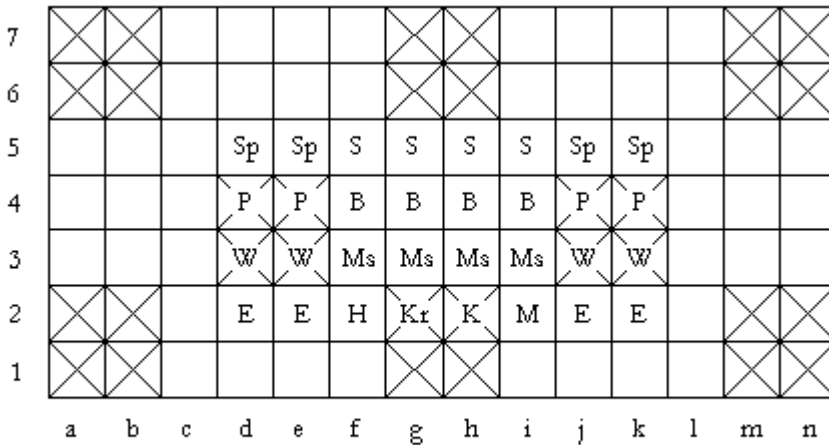


Diagramm 7

die geradlinig horizontal angeordnet sind. Nach der Beschreibung des *durjaya-vyūha* in Kap. 7 des *HH* über den Kampf steht, abweichend von der sich aus 8,61cd-65ab ergebenden Figurenaufstellung, ein Elefant an der Spitze des Heeres (7,136-137).

f) die *vajra*-Formation:

65cd-66. “Auf der 2. Reihe sollen sich der Reihenfolge nach auf den vier mittleren Feldern der Heerführer, der Kronprinz, der König [und] der Minister befinden [sowie] auf den vier Feldern vor diesen die vier Pferde.

67. Und auf den vier Feldern vor diesen mögen die vier Speerträger und auf den vier Feldern vor diesen [wiederum] die vier Schwerträger vorhanden sein.

68-70ab. Und zur rechten und linken Seite all dieser Vierergruppen sollen sich der Reihe nach auf je zwei Feldern mit je einem Feld Abstand [je] zwei Elefanten, Wagen, die ‘Maschinisten’ genannten [Fußsoldaten und] Bogenschützen befinden. Damit ist diese Gestalt der Schlachtordnung [in Form eines] *vajra* erklärt worden. Sodann wird die Gestalt der Schlachtordnung [in Form eines] Krebses erläutert”.

Nach der Beschreibung des vorangehenden Abschnittes sieht die *vajra*-Formation folgendermaßen aus (Diagramm 8):

Diese Aufstellung der Schachfiguren, bei der die Bogenschützen, “Maschinisten”, Wagen und Elefanten durch den Zwischenraum von jeweils einer Linie (e und j) von den Figuren in der Mitte getrennt sind, entspricht der im *KA* (10,6,35; vgl. auch *KN* 20,51 und *Manusmṛti* 7,191) als *vajra* bezeichneten Heeresaufstellung hinsichtlich der für diese geforderten Unverbundenheit von Zentrum, Flügeln und Flanken. Man vergleiche auch den zu dem *Manusmṛti*-Vers gegebenen Kommentar *Kullikas*, der als Charakteristikum des *vajra-vyūha* die Dreiteilung des Heeres nennt.

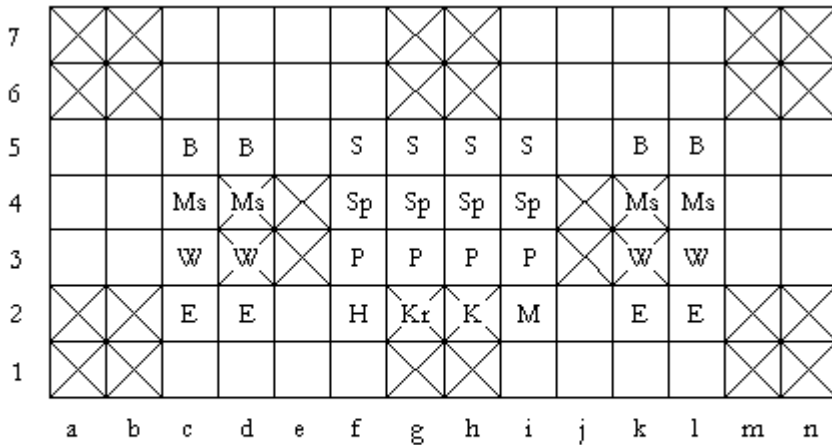


Diagramm 8

g) die Formation in Gestalt eines Krebses (als Heeresformation in *KA* 10,6,37 und *KN* 20,51 genannt; ebenso *HH* 7,129):

70cd. “Niedergeschrieben wird nun die Gestalt der ‘Krebs’-Schlachtordnung der Krieger, [die so heißt, weil sie] in der Form eines Krebses aufgestellt [ist].

71-72ab. Auf allen Feldern der 2. Reihe sollen sich, von Ost [nach West] ⁽¹⁶⁾ der Reihe nach zwei Elefanten, ein ‘Maschinist’, zwei Speerträger, dann ein Bogenschütze, der Minister, der König, ein [weiterer] Bogenschütze, die beiden [anderen] Speerträger, ein [weiterer] ‘Maschinist [und] die beiden [anderen] Elefanten befinden.

72cd-75. Vor ihnen sollen all [diese] – ein Wagen, ein Pferd, ein ‘Maschinist’, zwei Schwertträger, sodann ein Bogenschütze, der Heerführer, der Kronprinz, ein Bogenschütze, die beiden [anderen] Schwertträger [sowie] ein ‘Maschinist’, ein Pferd und ein Wagen – der Reihe nach [aufgestellt] sein. Und hierauf setze man, indem man jeweils ein Feld frei lässt, auf die beiden Felder vor den Bogenschützen zwei Pferde; dann plaziere man auf den beiden Feldern auf der 7. Reihe der eigenen Hälfte (*simānte*) vor den zwei Wagen die beiden [anderen] Wagen. [Damit] ist jene ‘Krebs’ genannte [Schlachtordnung] erklärt worden; nun wird die [Formation in Gestalt einer] Schlangenwindung erklärt”.

Für die im vorhergehenden Abschnitt beschriebene “Krebs”-Schlachtordnung ergibt sich das folgende Bild (Diagramm 9):

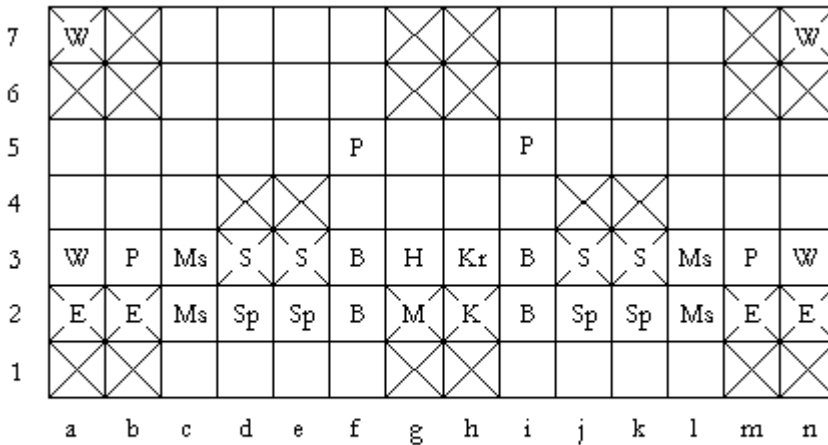


Diagramm 9

h) die Formation in Gestalt einer Schlangenwindung (als Heeresformation in *KA* 10,6,25 und *KN* 20,48 genannt; vgl. auch *HH* 7,133 *bbujamga*):

76-77. “Auf der 2. Reihe möge man die beiden [ersten] Felder freilassen, auf das dritte den König, zu dessen linker Seite einen Elefanten, links von diesem ein Pferd und, [wiederum] ein Feld an dessen [linker] Seite freilassend, zwei Speerträger setzen. [Danach stelle man], ein Feld an deren [linker] Seite aussparend, der Reihe nach ein Pferd, einen Elefanten und den Kronprinzen [auf].

78ab. Vor dem König plaziere man den Minister, links von diesem einen Wagen.

78cd-79ab. Auf die [nächsten] vier Felder, die durch [ein freibleibendes] Feld von dessen [linker] Seite getrennt sind, setze man der Reihenfolge nach diese [Figuren]: einen Speerträger, zwei Schwerträger und [dann wieder] einen Speerträger.

79cd-80. Auf den beiden [nächsten], um [ein freibleibendes] Feld von dessen linker [Seite] getrennten Feldern stelle man einen Wagen und den Heerführer auf [und] in der Ecke rechts vor dem Minister einen Elefanten; links davon [sollen sich] der Reihenfolge nach ein ‘Maschinist’ [und] links von diesem ein Elefant [befinden].

81. Man lasse drei Felder frei und stelle dann zwei Schwerträger auf, lasse [wiederum] drei Felder zu deren linker Seite frei und plaziere [dann] einen Bogenschützen.

82-83. Nachdem man zu dessen Linker einen Elefanten aufgestellt hat, bringe man von der fünften Reihe an [einen] der vier Wagen⁽¹⁷⁾ [und] ein Pferd in Position. Nachdem man zu dessen Linker einen ‘Maschinisten’ aufgestellt hat, lasse man die [nächsten] acht Felder links von ihm frei. Dann stelle man auf den [restlichen] drei Feldern [der fünften Reihe] einen Bogenschütze, ein Pferd und einen Wagen auf.

84-85. Auf der sechsten Reihe soll man das erste Feld aussparen und auf die beiden [nächsten] Felder die [beiden übrigen] ‘Maschinisten’⁽¹⁸⁾ stellen. Nachdem man [dann] zu deren linker Seite zehn Felder freigelassen hat, soll man einen Bogenschützen auf-

stellen. Auf dem ersten [Feld] der 7. Reihe einer Hälfte soll sich [ein weiterer] Heerführer, [danach] ein Elefant [sowie] am Ende (d. h. offenbar auf dem letzten linken Feld der letzten Reihe) ein Bogenschütze befinden.

86ab. Jene ist [die Schlachtordnung] namens ‘Schlangengewindung’, nun wird die ‘Schlachtordnung der festen Grundlage’ erläutert”.

Will man nicht annehmen, dass dem Verfasser des *HH* bei der Beschreibung dieser Formation in Gestalt einer Schlangengewindung ein Fehler unterlaufen ist, so bleibt nur die Schlussfolgerung, dass sie offenbar mit einer Gesamtanzahl von 35 Figuren gespielt wird, also drei mehr als die in Vers 7 genannten 32 (zwei Heerführer, insgesamt sechs statt vier Elefanten):

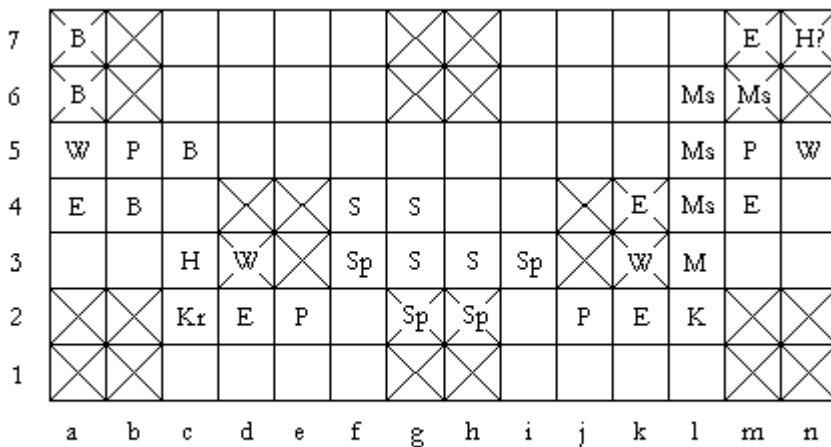


Diagramm 10

i) die Formation der “festen Grundlage” (als Heeresformation in *KA* 10,6,13 und *KN* 20,43 genannt; ebenso *HH* 7,131):

86cd. “Hier wird erklärt, wieviel[e] [Figuren] man der Reihe nach von links beginnend aufstellen soll.

87. Auf sieben Feldern der letzten Reihe einer Hälfte sollen sich der Reihe nach jene [Figuren] befinden: am Anfang zwei Wagen, [dann] die vier Schwerträger und ein Speerträger.

88. Auf der sechsten Reihe möge es der Reihe nach die [folgenden] fünf [Figuren] geben, wobei [ein Feld] am Anfang frei bleibt: ein Speerträger, zwei Pferde, [dann wieder] ein Speerträger und ein Bogenschütze.

89. Auf der fünften Reihe sollen sich auf fünf [Feldern] unter Freilassung [eines Feldes] am Anfang ein Bogenschütze, ein Speerträger, der Heerführer, ein Pferd sowie [ein weiterer] Bogenschütze befinden.

90. In der mittleren Reihe lasse man am Anfang drei [Felder] frei und setze auf die

vier [folgenden] der Reihe nach den Kronprinzen, einen Bogenschützen, ein Pferd und einen ‘Maschinisten’.

91. Auf der ersten Reihe lasse man zwei Felder frei und stelle [dann] einen Elefanten auf, der einen [weiteren] Elefanten an seiner Seite stehen hat⁽¹⁹⁾. Vor (?) diesem lasse man drei Felder frei und stelle [dann] einen Wagen auf.

92ab. Dies soll die ‘Schlachtordnung der festen Grundlage’ sein; nun wird die ‘fest stehende [Schlachtordnung]’ erklärt”.

Die Beschreibung der “Schlachtordnung der festen Grundlage” erscheint insofern unklar, als die Forderung, vor dem zweiten Elefanten, der sich ja (direkt rechts) neben dem ersten Elefanten befinden soll, drei Felder freizulassen und dann einen Wagen aufzustellen, nicht erfüllbar ist, da die entsprechende Position auf der fünften Reihe, die man in diesem Fall erreichen würde, schon durch den Heerführer besetzt ist. Als Lösung des Problems böte sich die Annahme an, dass *tadagre* in 91c fälschlich für *tatpārsve* steht. Der Wagen wäre dann auf h1 zu plazieren.

Weiterhin fällt auf, dass bei der Beschreibung des *pratiṣṭhā-vyūha* eine ganze Reihe von Figuren fehlt: der König, Minister, zwei weitere Elefanten, ein Wagen und drei “Maschinisten”. Die Frage, ob diese nicht genannten Figuren irgendwo nach Belieben aufgestellt werden konnten oder ob bei dieser Ausgangsstellung von vornherein mit weniger als 32 gespielt wurde, ist nicht zu klären. Für die letztere Möglichkeit spräche, dass auch bei der *maṇḍala-vyūha*-Formation offenbar mit weniger als den 32 Figuren gespielt wurde (30) und dass umgekehrt auch mehr als 32 Figuren auf dem Brett auftreten konnten: vgl. die Beschreibung der Formation in Gestalt einer Schlangenumwicklung. Träfe diese Vermutung zu, hieße dies aber auch, dass im Falle des *pratiṣṭhā-vyūha* ohne die zentrale Figur des Königs gespielt wurde! Vorausgesetzt, diese Überlegungen sind richtig, könnte die Figurenaufstellung bei diesem *vyūha* so ausgesehen haben:

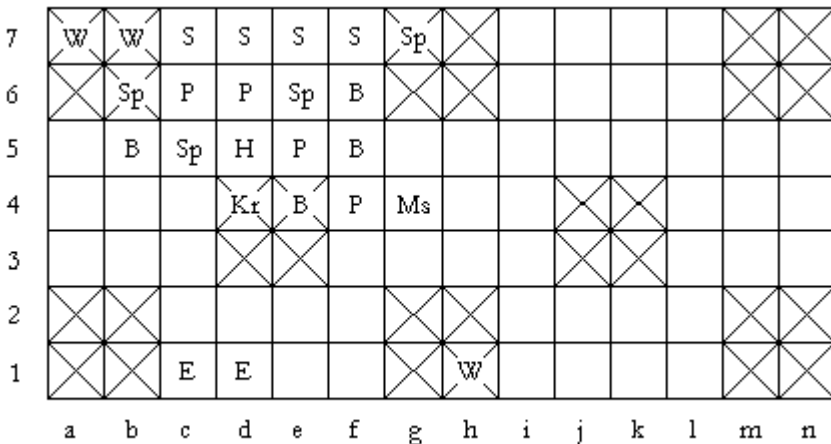


Diagramm 11

j) die feststehende Formation (als Heeresformation in *KA* 10,6,13 und *KN* 20,43 genannt; ebenso *HH* 7,131):

92. “Auf der 7. Reihe einer Hälfte und auf der im Rücken (d. h. dahinter) [gilt] die Form (d. h. Aufstellung) der ‘Schlachtordnung der festen Grundlage’.

93-95. [Auf der fünften Reihe?] soll sich links des Kronprinzen ein mit einem Schild ausgerüsteter Speerträger befinden und rechts des Heerführers (?) ⁽²⁰⁾ und des Ministers zwei Pferde; und rechter Hand von diesen mögen zwei Bogenschützen plaziert sein. Hinter dem König, dem Minister, den Pferden und den Bogenschützen sollen sich die ‘Maschinisten’ befinden; und hinter den ‘Maschinisten’ im Rücken der Bogenschützen (ist *dbanviprṣṭbataḥ* statt *dbanviprṣṭbasya* zu lesen?) soll man zwei Wagen aufstellen, hinter diesen wiederum zwei Elefanten [sowie] den Heerführer. [Damit] ist die ‘feststehende’ [Schlachtordnung] dargelegt worden”.

Die in dem vorangehenden Abschnitt enthaltenen Angaben sind fast durchweg zu ungenau, als dass sich die Figurenaufstellung exakt angeben ließe. Eindeutig ist nur die Vorschrift, die beiden letzten Reihen einer Hälfte (also die 6. und 7.) wie beim *pratiṣṭhā-vyūha* zu besetzen. Wenn meine Übersetzung und Interpretation von 94cd richtig ist, spielte man bei dieser Formation mit sechs statt der üblichen vier “Maschinisten”, jedoch mit nur drei Bogenschützen und zwei Elefanten, woraus sich eine Gesamtanzahl von 31 Figuren ergibt. Folgende Verteilung der Figuren ist denkbar:

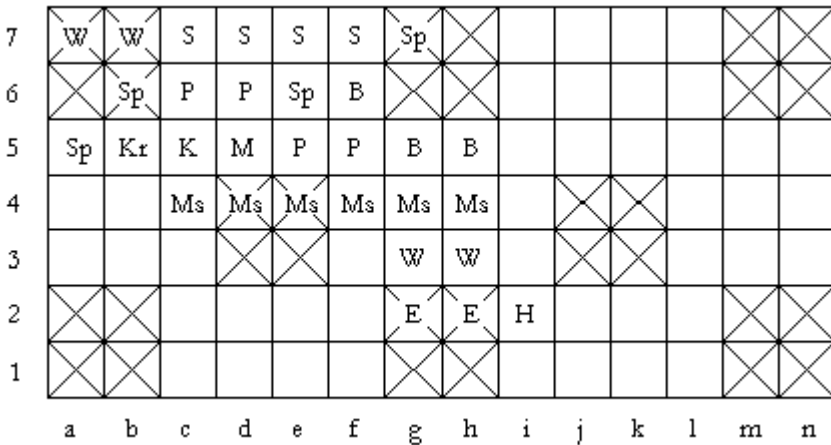


Diagramm 12

96. “Außerhalb der Spielunterlage sollen die Spieler (*krīḍakaib*, Plural statt des - grammatisch korrekten - Duals) die Heeresmusikanten aufstellen. Ihren Platz soll man bei allen Formationen folgendermaßen einrichten:

97. Außen vor der 1. Reihe nahe den beiden mittleren Feldern soll man rechts einen Elefanten und links ein Pferd aufstellen (d. h. offenbar je einen Heeresmusikanten, der auf einem Elefanten bzw. Pferd sitzt: vgl. V. 22-23).

98. An den beiden Ecken möge man je einen Fußsoldaten plazieren, der dem Feind gegenüber steht. So soll man sich die Aufstellung der Heeresmusikanten bei beiden Heeren merken.

99. Bei der *pratiṣṭha*⁽²¹⁾ - und *supratiṣṭha*-Schlachtordnung soll man die Aufstellung dergestalt vornehmen (*pra-vi-ny-as-*), dass es schön aussieht, [d. h.] indem man [auf der gegnerischen Seite] [entweder] die [entsprechende] Gegenschlachtordnung oder die gleiche Schlachtordnung wählt“.

Im 6. Abschnitt beschreibt Godāvaramiśra die Gangarten der Figuren und berechnet die Anzahl der Felder, auf die sie ziehen können:

100. “Der Spieler möge das Spiel wie einen Kampf [auf dem Schlachtfeld] führen, aus dem ein Spiel geworden ist. [Im Folgenden] wird das Feld (bzw. werden die Felder) genannt, auf das (resp. die) [eine Figur] ziehen muss, nachdem sie das Feld, auf dem sie sich befindet (*koṣṭham svasyāśrayam*), verlassen hat.

101. Nur wenn man [für jede Figur] das Feld (bzw. die Felder) kennt, [auf das bzw. die sie ziehen kann], kann man das Spiel spielen. Deshalb wird [es] nun erklärt. Der König kann von seinem Standort aus nach Belieben auf ein Feld vor und hinter [ihm], seitlich [von ihm sowie] diagonal (wörtl.: “in jede Ecke”) ziehen⁽²²⁾, [vorausgesetzt das Feld, auf das er ziehen will], wird [vom Gegner] nicht angegriffen (*avyāhata*).

102. Kronprinz, Minister und Heerführer [machen] nach Belieben je nach Möglichkeit einen Schritt [bis zu] sechs⁽²³⁾ Feldern [weit] in alle Himmelsrichtungen (d. h. sie ziehen horizontal, vertikal und diagonal).

103. Die Elefanten können nach Belieben auf die Felder vor [ihnen und] je ein Feld [weit] in alle Ecken hinter [ihnen] ziehen.

104. Die Wagen können je nach Möglichkeit und Belieben auf ein Feld vor [und] hinter [ihnen] sowie zu ihren beiden Seiten, jedoch nicht diagonal ziehen.

105. Die Pferde [ziehen] jeweils sechs Felder [weit] in die vier [Haupt]himmelsrichtungen und je zwei Felder [weit] zu den beiden Seiten des zweiten Feldes [in der Horizontalen und Vertikalen].

106-107. Den Schwert- und Speerträgern, den Bogenschützen sowie den ‘Maschinisten’ steht [je] ein einzelnes Feld in den beiden vorderen Ecken und hinten zu, [auf das sie ziehen können]; man soll wissen, dass sie außerdem der Reihenfolge ihrer Aufzählung entsprechend um ein, zwei, drei und vier Felder nach vorn [ziehen können].

108. Nun wird deren [jeweils] höchste Anzahl von Feldern, [auf die sie ziehen] und den Gegner schlagen⁽²⁴⁾ [können], genannt, die, [wenn man sie zusammenrechnet], zu den beiden Gesamtsummen (*samudāya*) [von Feldern führt⁽²⁵⁾, die von] jedem [der beiden Heere erreicht werden können].

109-110. Den König, den Kronprinzen, den Minister, den Heerführer, das Pferd [sowie] den Wagen setze man auf eines der vier Felder in der Mitte [des Brettes], den ‘Maschinisten’, den Bogenschützen, den Speer- und den Schwertträger sowie den Elefanten auf ein mittleres markiertes [Feld] der 2. Reihe.

111. Von dieser Stelle aus soll der Spieler die genannten Felder zählen, [auf die die

Figuren jeweils aufgrund der ihnen eigenen Gangart ziehen können]. Die beiden Könige [haben jeweils] 51 Felder, [auf die sie ziehen können].

112. Dem Kronprinzen und auch dem Minister und dem Heerführer sollen [jeweils] 48 Felder [zur Verfügung stehen].

113. Ein Elefant soll über 17⁽²⁶⁾, ein Wagen über 26 und ein Pferd über 32 Felder verfügen.

114. Schwertträger, Speerträger, Bogenschütze und ‘Maschinist’ können der Reihe nach auf 4, 5, 6 und 7 Felder ziehen.

115. Zusammengenommen soll die Anzahl der Felder, [die mit allen Figuren erreicht werden können] für jedes der beiden Heere 583 betragen”.

Die im 6. Abschnitt enthaltenen Angaben lassen sich in den folgenden Diagrammen veranschaulichen:

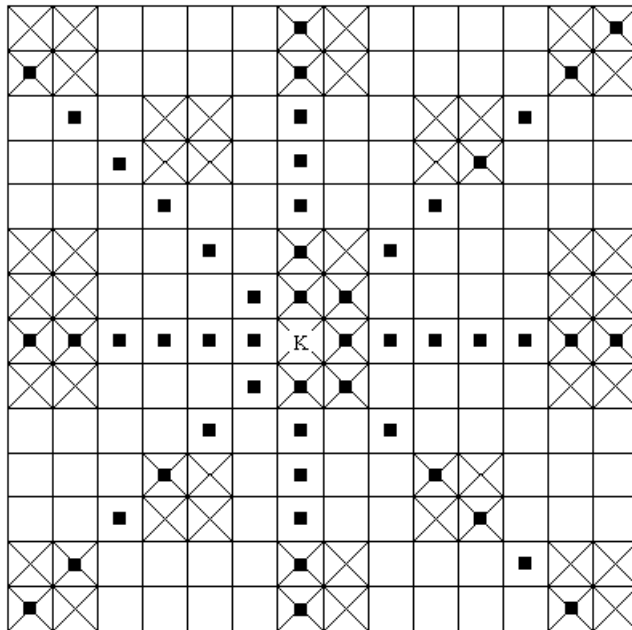


Diagramm 13: Die für den König erreichbaren Feldern

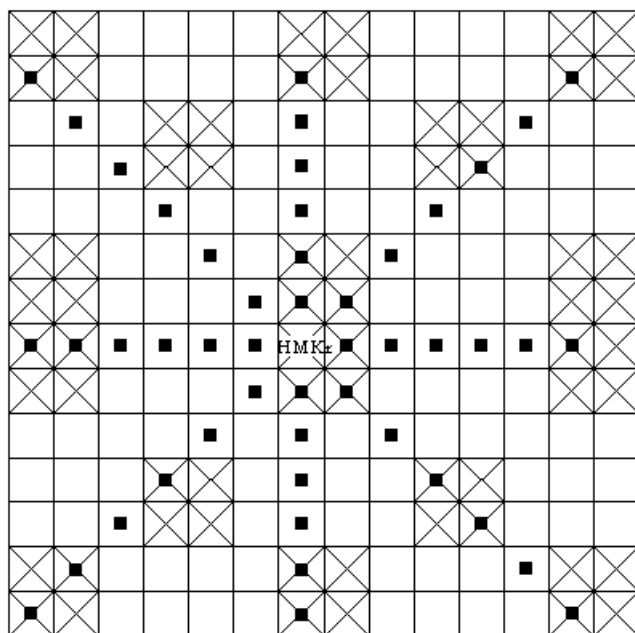


Diagramm 14: Die für den Heerführer, den Minister
und den Kronprinzen erreichbaren Felder

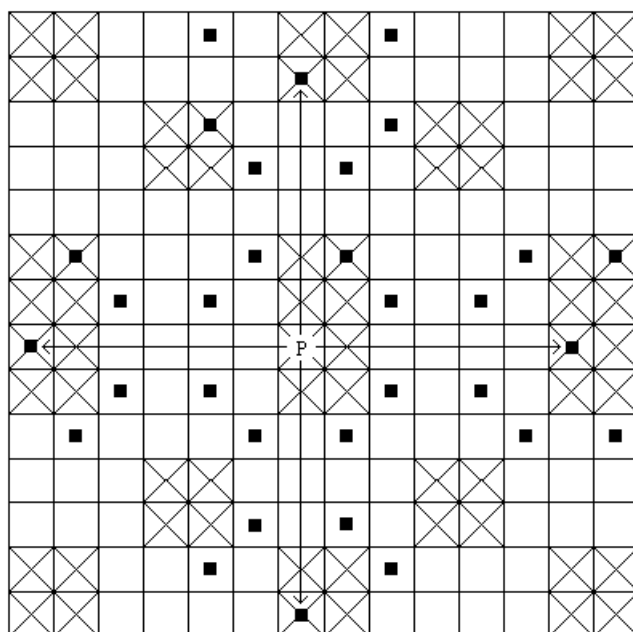


Diagramm 15: Die für ein Pferd erreichbaren Felder

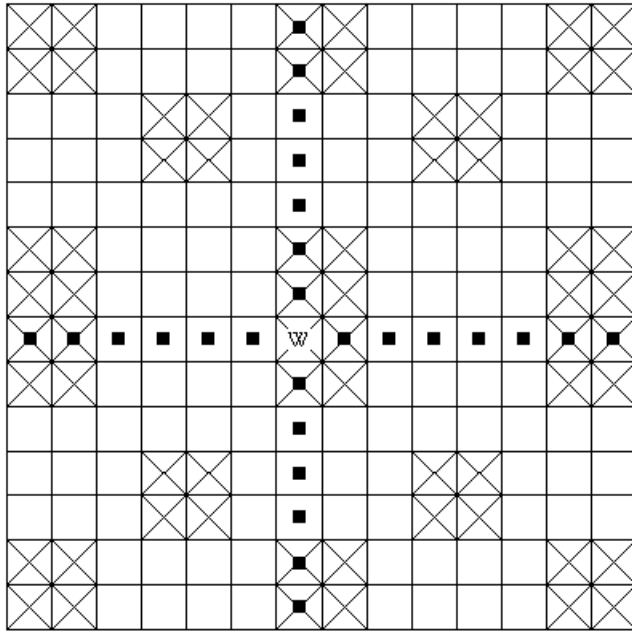


Diagramm 16: Die für einen Wagen erreichbaren Felder

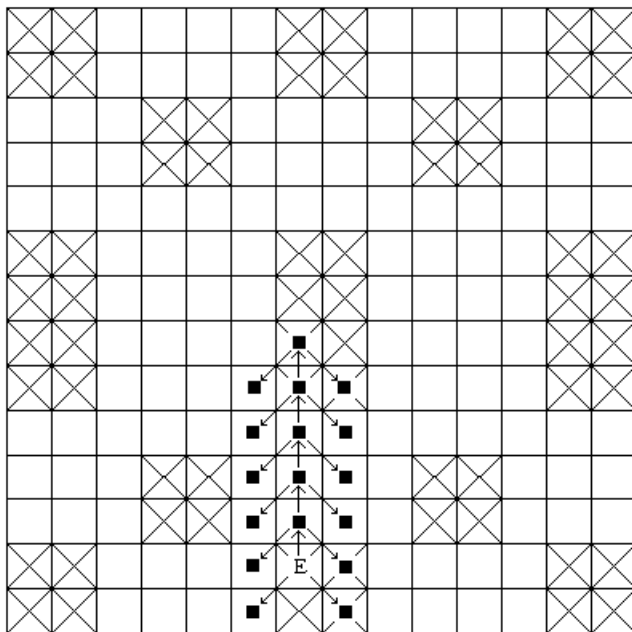


Diagramm 17: Die für einen Elefanten erreichbaren Felder

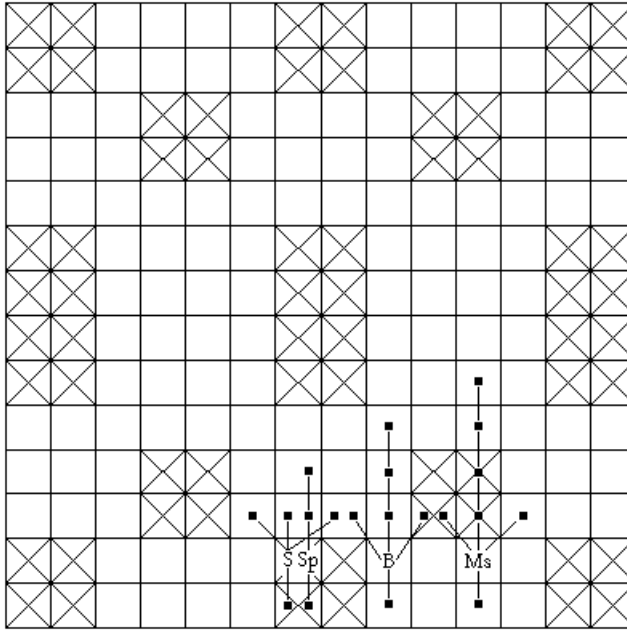


Diagramm 18: Die für einen Schwertträger, einen Speerträger, einen Bogenschützen und einen "Maschinisten" erreichbaren Felder

Der 7. Abschnitt enthält taktische Regeln zur Spielführung und zu dem Einsatz, um den in einer Partie gespielt wird:

116-117ab. "Wenn man die [jeweilige, bei einer Partie angewandte] Form der Schlachtordnung erkannt hat und über die Feld[er] und Züg[e?] Bescheid weiß, auf denen (bzw. durch die) [eine Figur] gedeckt wird, sowie auch über das Blockiert- und Gefesseltsein [einer Figur], über Stärke und Schwäche von angreifenden und deckenden [Steinen] ⁽²⁷⁾ sowie über deren relativen Wert ⁽²⁸⁾, soll man, um zu siegen, das Spiel als ein unmittelbares Angriffs[spiel] ⁽²⁹⁾ spielen und nicht anders.

117cd-118ab. Nachdem die Position[en] der [einzelnen] Schlachtordnungen richtig erklärt worden sind, werde ich nun den Angriff und das Decken, deren unterschiedliche Arten (vgl. V. 123ab) sowie das Blockiert[sein] usw. der Reihe nach erläutern.

118cd-119ab. Der gewöhnliche Sinn [eines Begriffes] wird klar, wenn man über die Bedeutung des [zugrundeliegenden] Wortes nachdenkt. Die Bedeutung des Wortes *dāna* ist beiden, den gewöhnlichen Leuten und dem Spieler, bekannt.

119cd-120ab. Weil *lyuṭ* (d. h. das *kṛt*-Suffix *-ana*) das Instrument bezeichnet (Pāṇini 3.3.117) und die Bedeutung der Wurzel *do* als 'Zerstückeln' (bzw. 'Zerteilen') gelehrt wird (*Dbātupāṭha*, *divādigāṇa*), wird durch das Wort *dāna* ('Zerhauen', 'Spalten') das Mittel zur Vernichtung der Feinde (bzw. auf dem Schachbrett zum Angreifen bzw. Schlagen der gegnerischen Figuren) ausgedrückt.

120cd-121ab. Wenn gegnerische Steine in eine bestimmte eigene Stellung einbrechen (wörtl.: “wenn ein Einfall der Feinde erfolgt”), dann soll man gegen sie mit einem Angriff seiner [eigenen] Fußsoldaten vorgehen.

121cd-122ab. Wenn [hingegen] eigene Steine in eine [dem Gegner] eigene Stellung einbrechen, dann sind für diese Fußsoldaten zur Deckung (wörtl.: “als deckende Steine”) vorgesehen.

122cd-123ab. Einige [Fußsoldaten werden] allein als deckende, andere lediglich als angreifende und [wiederum] andere sowohl als deckende als auch als angreifende [Steine] eingesetzt. So gibt es drei Arten.

123cd. Beides, das Angreifen und das Decken, kann auf vierfache Weise geschehen.

123ef. * * *

124ab. [Wenn man dem Gegner] gegenüber [steht], [soll] der Blick wie der eines Löwen nach hinten, nach vorn und seitwärts [gerichtet sein] (?).

124cd. * * * (zu 123ef - 124 s. die Wiedergabe des Textes, S. 122 mit Anm. 42).

125. Wenn entweder der Gegner das Feld (bzw. die Stellung) eines [eigenen] Steines nicht erreichen [kann] oder dieser ganz sein eigener [Herr ist], [dann] kann er weder angegriffen noch muss er gedeckt werden⁽³⁰⁾.

126. Alle dem Angriff und auch dem Decken dienenden Steine (d. h., die normalerweise zum Angriff oder zur Deckung dienen), werden, wenn sie weder [vom Gegner] geschlagen werden können noch gedeckt werden [müssen], *rddha* (wörtl.: “reich”; “gedeihend”, “wachsend”) genannt.

127. Wo [der Fall] eintritt, dass] ein einzelner [Stein] zwei andere [zugleich] deckt, muss man wissen, dass in diesem Fall [seine deckende Funktion] eingeschränkt (*avaruddha*, wörtl.: “eingesperrt”; “gehemmt”, d. h. offenbar begrenzt) ist, [denn] er kann in einer solchen Situation [nur] einen decken;

128. [und zwar] soll man denjenigen decken, durch den, wenn er geschützt wird, bei der Entfaltung (*āyatau*, wörtl.: “beim Sichausbreiten”) [der eigenen Figuren] ein großer Vorteil [entsteht]. So muss der Spieler, der den Angriff führt, [diesen] fahrenlassen, nachdem er den anderen [der beiden Steine des Gegners] geschlagen hat.

129a-d. Und wenn ein einzelner [eigener] Stein gegen zwei gegnerische Steine [zugleich] einen Angriff [führt], soll er sie dennoch nicht beide schlagen, sondern nur den, durch dessen Schlagen [sich] bei der Entfaltung [der eigenen Figuren] Vorzüge (d. h. Vorteile) [ergeben].

129ef-130ab. Wo [auf der eigenen Seite] die angreifenden und [auf der gegnerischen Seite] die deckenden [Steine] in der Mehrzahl sind, ist zunächst die verhältnismäßige Stärke der angreifenden [gegenüber] den deckenden [Steinen] abzuwägen.

130cd-131ab. Wenn [auf beiden Seiten] gleich [viel] deckende [Steine] vorhanden sind oder [auf der gegnerischen Seite sogar] mehr, soll man nicht schlagen; wenn [aber] [auf der eigenen Seite] die angreifenden [Steine] in der Mehrheit sind, [dann] soll man [die Steine des Gegners] schlagen.

131cd-133ab. Wenn [es] auf der einen Seite einen Stein [gibt], der [eine andere Figur] deckt und von der anderen (d. h. gegnerischen) Seite ein Stein diesen angreift oder zwei [feindliche Steine] zugleich zwei Steine von dieser (d. h. der eigenen?) [Seite]

angreifen, dann soll man den relativen Wert desjenigen Steines, der zu schützen ist und desjenigen, der zu schlagen ist (d. h. den man dem Geschlagenwerden preisgibt), abwägen und [in jedem Falle] den höherwertigen [Stein] vor dem Geschlagenwerden schützen, nicht aber den von geringerem Wert.

133cd. Auch wenn man [auf den Angriff] eines wertvollen [gegnerischen] Steines hat verzichten müssen, soll man, wo auch immer [möglich], einen weniger wertvollen schlagen.

134. Wenn [ein feindlicher Stein] geschlagen wurde, soll man [trotzdem] auf den Schutz [seiner eigenen Steine] bedacht sein (Übersetzung unsicher, da ein Objekt zu *raḥṣet* fehlt); [so] werden Vorteile bei der Entwicklung [der eigenen Figuren] gewahrt. Der Angriff, [der] mit dem Ziel [erfolgt], den König zu schlagen, heißt *advaita* (vgl. 116-117ab: "unmittelbares Angriffsspiel").

135-136. Dieser kann zweifach sein: er ist [für den Gegner] überwind- (bzw. abwehr-)bar und nicht überwindbar. Wenn er zu einem Zeitpunkt erfolgt (*jāta*), zu dem sich der Gegner durch [Weg]ziehen [in Sicherheit bringen] (*paravābanakāle*) und er [daher] nicht [mit dem gewünschten Erfolg] zu Ende geführt werden kann, ist er abwehrbar; und der nicht abwehrbare [Angriff] erfolgt zu einem Augenblick, zu dem [sich der Gegner] nicht durch [Weg]ziehen [in Sicherheit bringen kann] (*avābanakā-laka*). Es ist dieser nicht abwehrbare [Angriff], der zum Sieg führt, so steht es fest.

137. Deshalb soll man danach trachten, den unmittelbaren Angriff [zu einem Zeitpunkt zu führen, in dem sich der Gegner] nicht [durch Wegziehen] retten kann. Das Ziehen der Steine, das im Hinblick auf die Vernichtung des Feindes, die eigene Deckung oder zu beidem [erfolgt], dieses Spiel wird [nun] erläutert.

138. Um [seine] eigenen [Steine] zu decken oder [den Gegner] zu schlagen, ziehe man seine Figuren dorthin, wo ein Angriff des Gegners stattfindet oder man selbst angreift (*dāne vā svasya*), [wobei der angreifende Stein gleichzeitig dazu dienen kann, einen anderen der eigenen Seite] zu decken (vgl. V. 143).

139. Wenn der Spieler einen Stein von seiner Ausgangsposition (*svādhārakoṣṭhāt*) in ein anderes Feld zieht, [das ihm dann] als Standort [dient], möge er ihn ⁽³¹⁾ nicht [wieder von dort] zurückführen ⁽³²⁾.

140. Das Ziehen zum Zwecke der Vernichtung [des Feindes], der eigenen Deckung oder beidem kann je nach Tradition selbst [jeweils] zweifach sein. Dies wird [nun] erklärt.

141. [Wenn der kluge Spieler] mit nur einem [einzigem] Zug irgendeinen ⁽³³⁾ gegnerischen [Stein] schlagen und [zugleich] einen eigenen decken [kann], [so] führt er diesen [zu] beidem [dienenden Zug] schnell aus, [alle] andere[n] [Züge] [nur] mit Zögern (d. h. nach reiflicher Überlegung).

142. Das Ziehen zum Zwecke des Deckens [ist von] zweifach[er Art]: [es erfolgt durch] Wegziehen des [Steines], der geschützt werden soll oder indem man ihn durch einen anderen deckenden Stein schützt.

143. Auch das Ziehen zum Zwecke des Schlagens wird als zweifach angesehen. Es kann erfolgen, nur um irgendeinen [feindlichen Stein] anzugreifen oder um [zugleich] auch irgendeinen [eigenen] Stein zu decken ⁽³⁴⁾.

144ab-cd. Das Ziehen [eines Steines] an einen [bestimmten] Ort [zum Zwecke] von beidem (d. h. sowohl, um anzugreifen als auch zu decken; vgl. 140) kann [ebenfalls] zweifach sein, das wird nun erklärt. Man kann [es] tun, [indem man] beides [für gleich wichtig ansieht] oder man schützt [dabei primär] den einen oder den anderen ⁽³⁵⁾ [eigenen Stein] (vgl. V. 143).

144ef-145ab. [Wenn] das Ziehen weder zum Zwecke des Schlagens noch des Deckens noch auch zu beidem [zugleich] erfolgt, [dann] wird das als die vierte [Art des] Ziehens betrachtet.

145cd-146ab. Wenn Steine, die durch einen direkten (*sama*, wörtl.: "gerade") Angriff attackiert werden, nicht [weg]zuziehen vermögen, dann können sie [nur noch] den Gang desjenigen gehen, der [wie ein Krieger auf dem Schlachtfeld] nichts mehr zu hoffen hat (d. h. sie werden entweder sofort geschlagen oder nachdem sie den Angreifer geschlagen haben).

146cd-147ab. Wenn sich das eigene Heer in die Hälfte des Gegners aufmacht, dann soll man auch die Heeresmusikanten mit einem für sie möglichen Zug (*svasambhava-padā*; vgl. 102a und 104c *yathāsambhavam*) mitführen.

147cd-148ab. Wenn ein Einbruch [des Gegners] in das eigene Heer erfolgt, sollen die 'Beschützer des Heeres' (d. h. die 'Offiziere' wie Heerführer, Kronprinz, Minister?) dorthin gehen, wo ihre Stellung [sicher] ist, [denn] wenn sie [diese] nicht schnell erreichen, werden sie zu Gefangenen.

148cd-149ab. Man kann sie alle auf die 1. [und] 7. Reihe der eigenen Hälfte (*svasīmādaū svasīmānte*; vgl. V. 33 u. 47cd-48) sowie auf die 1. Reihe der Hälfte des Gegners und auch auf das Feld ihrer Ausgangsposition ziehen, wobei sie in [alle] anderen Himmelsrichtungen blicken (d. h. das ganze Spielfeld überschauen).

149cd-150ab. [Auch] wenn ein Angriff erfolgt (d. h. wenn der Gegner eine Drohung aufbaut), möge man den Gegner (d. h. seinen angreifenden Stein) schlagen; es kann sein, dass [daraus] das Gegenteilige dessen [für ihn] entsteht (d. h. dass sein Angriff vereitelt und er in die Verteidigung gedrängt wird). Auch wenn sein Angriff auf einen [eigenen] deckenden Stein sehr heftig ist (d. h. wenn er ihn mehrfach angreift), kann [eben dieser] deckende Stein seine Vernichtung [bedeuten].

150cd-151. Auch wenn an einer Stelle zahlreiche Angriffe erfolgen, so soll der besonene Spieler dennoch unmittelbar darauf [den Angreifer] schlagen, jedoch nicht mit [Steinen], die sich hinten befinden, weil ihnen der Weg versperrt ist, sondern mit solchen, die [dem Angreifer] gegenüberstehen. [Die Steine eines Spielers] können sich nicht [frei nach Belieben] hin- und herbewegen, weil das Spiel wie ein Kampf ist (d. h. ihre Züge müssen umsichtig sein und taktischen Erfordernissen entsprechen).

152. Auch wenn viele angreifende Steine [des Gegners] durch keinerlei Zwischenraum [voneinander] getrennt sind, möge man doch nach Wunsch schlagen, wenn man das Hin- und Herziehen eines Zwischengliedes [in der vom Gegner aufgebauten Angriffsreihe] bemerkt hat.

153. Wenn der Gegner [an einer Stelle] einen Angriff [auf einen eigenen Stein] durchführt, möge man dort einen deckenden [Stein] aufstellen, um [ihn] zu schützen. Ist [der Spieler] nicht in der Lage, [den angegriffenen Stein] zu decken, soll er [ihn] fortziehen.

154. Wenn er [ihn jedoch] nicht wegziehen kann, muss er ihn dem Geschlagenwerden aussetzen (wörtl.: "... muss er sein Geschlagenwerden beschließen"). Die Unmöglichkeit, [einen Stein] wegzuziehen, ist gegeben, wenn [ihm] aufgrund eines Stellungsfehlers der Weg versperrt ist.

155-156. Wenn man [einen Stein] nicht wegziehen kann, weil ihm aufgrund eines Stellungsfehlers der Weg versperrt ist, soll man über Methoden [und] Mittel nachdenken, wie, [statt dass der eigene Stein geschlagen wird], an anderer Stelle ein 'Krieger' des Gegners geschlagen werden kann, wenn sich ein eigener 'Krieger' in [dessen] Nähe befindet. Wenn der Feind [dann] weggezogen ist, um diesen (d. h. den Stein, den man selbst in einem Entlastungsangriff angegriffen hat) zu schützen, [dann] kann [dies für den zuvor angegriffenen eigenen Stein bedeuten, dass er] am Leben bleibt.

157. Wenn sich der König zusammen mit vielen angreifenden Steinen vorn befindet und ein [gegnerischer Stein] herbeikommt, ihn zu schlagen, [so] soll man diesen [Angreifer] im Gegenzug (*tadantare*, wörtl.: "dazwischen", d. h. zwischen zwei Zügen des Gegners) schlagen.

158-159. Wenn zahlreiche [gegnerische] angreifende Steine herbeigekommen sind, den [eigenen] König zu schlagen und wenn der nicht fortziehen kann, weil ihm der Weg versperrt ist, [dann] sollen die [eigenen 'Krieger'], auf das Leben ihres Königs bedacht und sogar ihren eigenen Tod wünschend, im Gegenzug die Feinde schlagen, auch wenn diese durch [andere] Steine gedeckt sind; oder sie sollen sich vor [ihren König] stellen, auch wenn [sie sich dadurch] zahlreichen Angriffen [aussetzen].

160-161ab. Wenn der eigene König geschlagen worden ist, lautet die Regel: 'Der König möge sterben (*gam-*, wörtl.: "[vom Brett] gehen")'. Und weil alle Soldaten ihr Leben [nur] durch das Leben des Königs haben, deshalb sollen sie [gleichfalls] für ihn sterben. Dies ist als Gesetz des Kampfes überliefert.

161cd-162ab. Die Spieler sollen je nach Vermögen einen Einsatz miteinander vereinbaren. Den soll man nicht zu Beginn des Spiels nehmen, sondern an seinem Ende, nachdem man gesiegt hat (*vijayāt parāk*, wörtl.: "dem Sieg nachfolgend").

162cd-163ab. Der [beim Spiel] eingesetzte Betrag soll so hoch sein wie der Wert aller 'Kämpfer'; der höchste [Gewinn] ergibt sich, wenn [alle 'Kämpfer' des Gegners] geschlagen sind.

163cd-164ab. Wenn das Spiel in der Mitte unterbrochen wird, dann soll jedoch der Einsatz, [um den gespielt worden ist], zwischen beiden [Spielern] nach dem Wert (*pada*, wörtl.: "Würde", "Rang") der getöteten 'Krieger' aufgeteilt werden.

164cd-ef. Wenn [man erfolgreich] einen unmittelbaren Angriff [auf den gegnerischen König] durchgeführt hat, soll man sich nach dem Sieg [den Teil vom Gesamt-] Einsatz nehmen, der sich aus der Berechnung des Wertes der geschlagenen und der nicht geschlagenen ['Kämpfer', d. h. Steine] ergibt.

165. Ich, der weise Godāvāra, lege dieses Werk vor dem Fußlotus der ehrwürdigen Durgā nieder, durch deren Gunst ich es verfertigt habe.

So [lautet] der 8. Abschnitt über das Spiel, [der] im *Haribaracaturāṅga* [enthalten ist], das von Godāvaramiśra verfasst wurde, dem vorzüglichsten der Minister, der den *vājapeya* geopfert hat, dem Lehrer des Königs, dem Oberhaupt der Gelehrten und Vorzüglichsten unter den Dichtern, der mit einem weißen Schirm geschmückt ist und [ob seiner gewaltigen Stimme] die Bezeichnung ‘Donner’ trägt, der mit einem goldenen Topf ausgestattet und von vier goldenen Löwen umgeben ist und der durch die eigene Hand des edlen Gajapati Pratāparudradeva, des Oberherrschers der Großfürsten, erhalten wird”.

B. Auswertung und Beurteilung

Die vom *HH* vorgeschriebenen Gangarten der einzelnen Figuren unterscheiden sich deutlich von denen der bisher bekannten indischen Schachliteratur. Während dem König nach dem Regelwerk des indischen wie auch arabischen und europäischen Schachs zu zweit nur ein Schritt in alle Richtungen zugestanden wird (vgl. Bock-Raming 1996: 13), ist er, wie aus dem Abschnitt der Verse *HH* 8,100-115 hervorgeht, dadurch, dass er in alle Richtungen beliebig weit ziehen darf, die stärkste Figur. Ungewöhnlich wie dies erscheinen mag, so ist doch in diesem Zusammenhang darauf hinzuweisen, dass der rund 400 Jahre vor dem *HH* von Someśvara verfasste *Mānasollāsa* eine Variante des Zweischachs kennt, bei der der König, mit den Gangarten aller anderen Figuren (also auch des Pferdes) ausgestattet, allein gegen das Schachheer des Gegners kämpft (*Mānasollāsa* 5,606-607; vgl. Bock-Raming 1996: 25). Es ist nicht auszuschließen, dass diese *sarvatobhadra* genannte Spielart des Zweipersonenschachs bei der für den König des *HH* geltenden Gangart eine Rolle gespielt hat.

Der Minister sowie die vom *HH* neu eingeführten Figuren Heerführer und Kronprinz stehen in ihrer Reichweite und Schlagkraft dem König nur wenig nach: Sie können ebenfalls horizontal, vertikal und in den beiden Diagonalen ziehen, allerdings nur jeweils bis zu sechs Feldern.

Ebenso ungewöhnlich ist die Gangart des Pferdes, das sechs Felder weit nach vorn, hinten oder zu den beiden Seiten ziehen und von den so erreichten Positionen aus den für ihn so charakteristischen Rösselsprung ausführen kann.

Während die Reichweite des Wagens im Zweischachtext des *Mānasollāsa* (bzw. des Bootes in den über das Vierschach handelnden Texten des von Raghunandana verfassten *Tithitattva* und der *Śūlapāṇi* zugeschriebenen *Caturaṅgadīpikā* ⁽³⁶⁾) noch sehr begrenzt ist – diagonal auf das übernächste Feld –, hat er im *HH* die Gangart des Elefanten im *Nītimayūkha* des Nīlakaṅṭha (vermutlich zwischen 1600 und 1700) und im späten *Kṛīḍākauśalya* Harikṛṣṇas (19. Jh.) bzw. des Rukh im arabischen und des Turmes im heutigen Schach.

Demgegenüber ist die Bewegung des Elefanten, der im *Mānasollāsa*, dem *Tithitattva* (bzw. der *Caturaṅgadīpikā*), dem *Nītimayūkha* sowie auch dem *Kṛīḍākauśalya* horizontal und vertikal beliebig weit ziehen darf, im *HH* deutlich eingeschränkt.

Singulär ist sicherlich auch die im *HH* für die Fußsoldaten bestehende Möglichkeit,

ein Feld nach hinten sowie im Falle des Bogenschützen und “Maschinisten” drei bzw. vier Felder nach vorn ziehen zu können.

Obwohl also der *HH*-Schachtext hinsichtlich der Gangarten seiner Figuren unter den bisher bekannten indischen Schachtexten einer Sonderstellung einnimmt, weist er jedoch ein Charakteristikum auf, das ihn v. a. mit dem oben genannten *Mānasollāsa* Someśvaras verbindet. Beide Texte bezeichnen nämlich die von ihnen beschriebenen verschiedenen Eröffnungsstellungen der Figuren mit dem Begriff *vyūha*, der in den über die Kriegführung handelnden Texten wie dem *Kauṭīliya-Arthaśāstra* “Schlachtordnung” bedeutet. Auch die Namen dieser *vyūha*-s sind aus der altindischen kriegstechnischen Literatur übernommen (vgl. die Anmerkungen zu der Übersetzung der Verse 31-99). Wenn darüber hinaus zu Beginn des *HH* gesagt wird, dass der Kampf auf dem Schachbrett dazu dienen soll, den Intellekt der Krieger zu schärfen und sie im Kampf zu unterweisen, so dürfte dies hinreichend deutlich machen, dass das Schachspiel auch im 16. Jahrhundert noch eine realitätsorientierte Übertragung des Aufbaus des indischen Heeres auf das Schachbrett ist. Zugleich mag die Ausbildung bzw. Beibehaltung der Kriegssymbolik im *Mānasollāsa* und im *HH* ihren Grund in den jeweiligen historischen Umständen haben, denn wie ich in einem früheren Aufsatz dargelegt habe, fällt die Abfassung der beiden Werke in Zeiten erhöhter militärischer Aktivität (vgl. Bock-Raming 1995a: 175).

Andererseits unterscheiden sich der *Mānasollāsa* und das *HH*, was die in ihnen zum Ausdruck gebrachte Beziehung des Schachspiels zum indischen Heereswesen angeht, in einem Punkt ganz wesentlich: Die im *Mānasollāsa* (V. 594) durch die Spielregel: “Niemals darf ein König, der an einem Ort steht, an dem er geschlagen werden kann (*vadhyasthānasthita*), [tatsächlich auch] geschlagen werden” ausgedrückte Unantastbarkeit des Königs ist im *HH* aufgegeben. Stattdessen heißt es dort in V. 160 ausdrücklich: “Wenn der eigene König geschlagen worden ist, lautet die Regel: ‘Der König soll sterben’”. Offenbar hat also die Spielregel der Unschlagbarkeit des Königs, von der man bisher annahm, dass sie den eigentlichen Wesenszug und das eigentümliche Element des Zweischachs ausmacht (vgl. Eder 1994: 23), nicht für alle in Indien bekannten Formen dieses Spiels gegolten. Es drängt sich die Vermutung auf, dass diese für das *HH* zu konstatierende Regeländerung unter dem Einfluss des Vierschachs erfolgt ist, in dem ja die Könige bekanntlich ebenfalls geschlagen werden durften.

Insgesamt betrachtet kommt dem *HH* für die Geschichte des Schachspiels in Indien große Bedeutung zu, weil es sich dabei um den bisher ältesten uns überlieferten Text aus diesem Raum handelt, der das Zweischach auf einer vergrößerten Spielunterlage und mit mehr als den üblichen 16 Schachsteinen auf jeder Seite beschreibt. Sein Verfasser hat damit eine Form des sog. “Großen Schachs” entwickelt, das es bekanntlich auch im arabischen Schachspiel gegeben hat. Obwohl nicht auszuschließen ist, dass sich Godāvaramiśra bei seiner Darstellung von entsprechenden arabischen Vorbildern hat inspirieren lassen, ist eine direkte Beeinflussung oder gar Abhängigkeit nicht nachzuweisen. Die bei Murray 1913: 339ff. aufgeführten Varietäten unterscheiden sich nach der Anzahl der Felder der Spielunterlage, der verwendeten Figuren und deren Gangarten allesamt von dem Spiel des *HH*. Auch das nach arabischen Quellen bei Murray 1913:

344ff. beschriebene *śbatranj al-Kabir*, das eigentliche Große Schach, das auf einem Brett von 11 mal 10 Feldern gespielt wurde, weist keine engeren Beziehungen zu dem Zweischach Godāvaramiśras auf. Es hat also weitaus eher den Anschein, als sei die im *HH* gelehrt Spielweise unabhängig von den genannten arabischen Formen aus dem Wunsch heraus entwickelt worden, von der etwa im *Mānasollāsa* bezeugten Kurzschrittigkeit sehr vieler Figuren bewusst abzuweichen und durch ihre neu eingeführte Langschrittigkeit dem Spiel größere Lebendigkeit zu verleihen. Ein 14 mal 14-Felder-Brett wie im *HH* taucht im indischen Schachspiel erst wieder in späteren literarischen Quellen auf, so etwa in dem oben erwähnten, 1871 vollendeten *Kriḍākauśalya* Harikṛṣṇas (V. 441-445) und in dem von Lāla Rāja Bābū 1901 verfassten *Mo'allim ul śbatranj* (S. 190; vgl. Murray 1913: 347), wobei sich allerdings der Figurenbestand in den beiden letzteren Werken wiederum von dem hier übersetzten *HH* unterscheidet.

Bibliographie

A. Texte (Abkürzungen, Ausgaben)

- Godāvaramiśra: *Haribaracaturāṅgam*, critically edited with Introduction by S. K. Ramanatha Sastri, Madras 1950 (Madras Government Oriental Series, 17).
- Harikṛṣṇa: *Kriḍākauśalyam. Bhāṣāṭīkāśametam. Śrīmadbr̥hadjyotiṣārṇava-mahā-grant̥hakāraśrīmadaurāṅgābādānagarānīvāsīśrīmadbh̥rikṛṣṇa-veṅkaṭarā-mapaṅḍitavaryaviracitam*. Bombay saṃvat 1957, śake 1822.
- HH*: *Haribaracaturāṅga*. s. Godāvaramiśra.
- KA*: *Kauṭīliya-Arthaśāstra*. (Ausg.:) *The Kauṭīliya Arthaśāstra*, Part I: *Sanskrit text with a glossary*. [Ed. by] R. P. Kangle. Delhi, 2nd ed. (reprint) 1997 (¹Bombay 1969).
- KN*: *Kāmandakīya-Nītisāra*. (Ausg.:) *Jayamaṅgalopādhyāyanirapekṣābhyaṃ saṃvalitāḥ Kāmandakīyanītisārah. Sāṅgavedavidyālayīya-viduṣāṃ āyogena saṃpādītāḥ*. Bd. 1-2. Ed. M. C. Apte. Poona 1957-1964.
- Lāla Rāja Bābū: *Mo'allim ul śbatranj* or Chess Monitor. Delhi 1901.
- Nilakaṅṭha: *Nītimayūkha*. (Text u. komm. Übers. s. Weber 1874).
- Raghunandana: *Tīthitattva*. (Text u. komm. Übers. s. Weber 1873).
- Someśvara: *Mānasollāsa* of King Someśvara. Vol. III, ed. by G. K. Shrigondekar. Baroda 1961 (Gaekwad's Oriental Series, 138).
- Śūlapāṇi: *Śūlapāṇi's Caturāṅga-Dīpikā. A Manual of Four-handed Dice-Chess*. Critically edited for the first time with translation, notes and introduction by Manomohan Ghosh. Calcutta 1936 (The Calcutta Sanskrit Series, 21).

B. Sekundärliteratur

- Bhakari, Surinder Kumar 1981. *Indian Warfare. An Appraisal of Strategy and Tactics of War in early medieval period*, New Delhi.
- Bock-Raming, Andreas 1995a. "Zur Symbolik des indischen Schachspiels", In: *Vom Wesir zur Dame. Kulturelle Regeln, ihr Zwang und ihre Brüchigkeit. Über kulturelle Transformationen am Beispiel des Schachspiels*, hrsg. von Ernst Strouhal, Wien: 171-180.
- Bock-Raming, Andreas 1995b. "The varieties of Indian Chess through the ages", In: *Asiatische Studien*, 49: 309-331.

- Bock-Raming, Andreas 1996. "Mānasollāsa 5,560-623: Ein bisher unbeachtet gebliebener Text zum indischen Schachspiel, übersetzt, kommentiert und interpretiert", In: *Indo-Iranian Journal*, 39: 1-40.
- Eder, Manfred 1994. "Was ist Schach – im historischen Kontext", In: *Schach-Journal*, 1: 20-30.
- Majumdar, A. K. (Ed.), 1980. *The History and Culture of the Indian People*. Vol. VI: *The Delhi Sultanate*, Bombay, 3rd ed.
- Murray, H[arold] J[ames] R[uthven] 1913. *A History of Chess*, Oxford.
- Orissa State Museum Cat. 1958. *Descriptive Catalogue of Sanskrit Manuscripts of Orissa in the Collection of the Orissa State Museum*. Vol. I: *Smṛti Manuscripts*, Bhubaneshwar.
- Santiniketan Cat. 1987. *A Descriptive Catalogue of Oriya Palm leaf Manuscripts (Sanskrit Texts)*, Santiniketan.
- Wackernagel, Jacob 1905. *Altindische Grammatik*, Bd. II,I: *Einleitung zur Wortlehre. Nominalkomposition*, Göttingen.
- Weber, Albrecht 1873. "Einige Daten über das Schachspiel nach indischen Quellen", In: *Monatsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1872 (Gesamtsitzung vom 8. Februar 1872)*: 59-89.
- Weber, Albrecht 1874. (o. T., Fortsetzung der Untersuchungen über das indische Schachspiel), In: *Monatsberichte der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Aus dem Jahre 1873 (3. November: Sitzung der philosophisch-historischen Klasse)*: 705-735.

Anmerkungen

1. *yantrin*, d. h. Soldaten, die verschiedene sowohl zum Angriff als auch zur Verteidigung eingesetzte *yantra*-s, d. h. Geräte, Werkzeuge und Waffen, zu bedienen hatten. Nähere Einzelheiten s. z. B. Bhakari 1981: 112f.
2. Zu einzelnen Sonderformen mit mehr oder weniger als 32 Figuren vgl. weiter unten die Formationen der Figuren in der kreisförmigen Aufstellung, in Gestalt einer Schlangengewindung sowie in den Aufstellungen der "festen Grundlage" und der "feststehenden Schlachtordnung".
3. Vgl. auch den einleitenden Teil des ersten Kapitels, wo der Verfasser in Vers 11 ankündigt, dass er den als Spiel gestalteten Kampf (*kriḍāyuddha*) erläutern werde, der der Unterweisung im Kampf (auf dem Schlachtfeld) dient (*yuddhaśikṣārtbam*).
4. Nämlich bei der Beschreibung der Merkmale der Fußsoldaten in Kap. 4, Vs. 15ff, wo außer Schwertern, Speeren, Bogen und *yantra*-s noch weitere Waffen erwähnt werden, mit denen die Soldaten auf dem Schlachtfeld ausgerüstet sind: Spieße (*tomara*), Pfeile (*bballa*), Lanzen (*kunta*) und Dolche (*kaṭṭāra*).
5. *nāmbhūṣaṇa*; der Sinn dieser Aussage ist mir nicht recht klar; ist gemeint, dass sich der Name Śivas auf der Figur befindet?
6. Die Passage 18cd-19 und der Vers 20 enthalten bezüglich der dem Kronprinzen, dem Minister und dem Heerführer zugeordneten Transportmittel einander widersprechende Angaben. Es ist daher zu vermuten, dass es sich bei einem der beiden Textabschnitte um eine Interpolation handelt.
7. Wie weit diese Übereinstimmung geht, d. h. ob sich die Figuren nur hinsichtlich der Farbe oder auch in anderen Details (z. B. der Kleidung) gleichen, wird nicht gesagt.

8. *sīman*, wörtl.: „Scheitel“; „Grenze“; hier als „Bereich“ übersetzt; damit ist die Hälfte der Spielfläche, über die jeder König eines Spielers herrscht, gemeint.
9. Wörtl.: „... die vier Felder in den beiden Mitten der Ecken...“; welche Felder genau gemeint sind, geht aus dem Text nicht eindeutig hervor. Entweder handelt es sich, wie in Diagramm 1 dargestellt, um d3, d4, e3, e4 bzw. j3, j4, k3, k4 oder d4, d5, e4, e5 bzw. j4, j5, k4, k5.
10. *sīmādaṁ*; damit ist hier wie auch in allen anderen Fällen, in denen dieser Begriff im *HH* verwendet wird, die 1. Reihe gemeint.
11. Nach der Abbildung des im *HH* im Anschluss an das Vorwort wiedergegebenen und als *raṇa-ṛaṅga* bezeichneten Planogramms; vgl. jedoch die vorangehende Anmerkung.
12. *upasiṁādīpaṅkṭau*; gemeint ist offenbar die 2. Reihe einer Bretthälfte. *upasiṁādī-* fasse ich als *bahuvrīhi* mit regierendem adverbialen Vorderglied zu *paṅkṭi* auf (Wackernagel 1905: 309; 313).
13. Der Sinne dieser Aussage ist nicht ganz klar. Wird bei dieser offenbar anderen Form des *ardha-candrākr̥tivyūha* wiederum mit einem reduzierten Figurenbestand gespielt?
14. Die Richtung wird nicht explizit genannt; vgl. jedoch V. 51: „von links nach rechts“.
15. Bei der Besprechung dieses *HH*-Abschnittes in: Bock-Raming 1995a: 174f. wurde der Halbvers 62 falsch interpretiert, sodass die in Diagramm 6 im Anhang auf S. 179 dieses Artikels auf der 3. Reihe eingetragene Figurenaufstellung unzutreffend ist.
16. So meine Interpretation von *pūrvakoṣṭheṣv api*; vgl. 25d *pūrvapaścimasamsthita*.
17. Ich fasse den Wortlaut des *c-pāda*-s von 82 als Ellipse für *dve ratbadvitaye ye tu [tayoḥ ekaṁ] auf*.
18. *yantriṇo*; grammatisch korrekt wäre der Dual *yantriṇau*.
19. *gajaṁ pārśvastbanāgavat*; grammatisch korrekt wäre *nāgavantam*.
20. *senāpater*; es kann doch aber, wenn ich recht sehe, dem *pāda* 94b zufolge – „hinter dem König, dem Minister, den Pferden und den Bogenschützen“ – eigentlich nur der König gemeint sein.
21. *pratiṣṭhe*, Lok. Mask. zu *pratiṣṭha* anstelle des in 86b sowie in 92a und d verwendeten Femininums *pratiṣṭhā*.
22. *svasthānād ... bhavac ... padaṁ ... prabhoḥ*: wörtl. „für den König soll es ein Feld geben, [auf das er] von seinem Standort [ziehen kann]. Die gleiche Konstruktion - das Sanskritwort für die jeweilige Figur im Genitiv + *pada* = „Schritt“; „Feld“ oder *gati* = „Gang“ + (in einigen Fällen sinngemäß zu ergänzendes) *bbū-* (106d auch *pra-bbū-*) – wird auch bei der Beschreibung der Gangarten aller weiteren Schachsteine verwendet.
23. *ṣaṭ*, so meine Konjektur für *ca* (vgl. die Wiedergabe des Textes auf S. 121), die erforderlich ist, wenn man zu der vom Verfasser in V. 112 geforderten Anzahl von 48 Feldern gelangen will.
24. *prāṇagrabaṇasādhana*, wörtl.: „(die Anzahl von Feldern), die zur Beraubung des Lebens [des Gegners] führen“.
25. D. h., die sich daraus ergeben; vgl. dazu den Vers 115.
26. D. h., die in V. 103 angegebene Schrittzahl nach vorn ist offenbar auf die eigene Bretthälfte beschränkt.
27. *dānarakṣakayo*; hier wie auch 129e; 130a und 131b bezeichnet *dāna* nicht den Angriff (vgl. 120ab), sondern einen angreifenden Stein (korrekt wäre eigentlich *dānin* wie z. B. 126a).
28. *uccanīccapadam*; wörtl.: „den hohen bzw. niedrigen Wert“. Der Terminus *pada* ist hier nicht, wie im vorangehenden Kontext im Sinne von „Feld“, „Stellung“ auf dem Spielbrett aufzufassen, sondern in der Bedeutung „Rang“, d. h. „Wert“ der einzelnen Figuren im Sinne von „Schwer“- und „Leichtfiguren“; vgl. dazu auch 132d *padānām uccanīccatām* und V. 164, wo vom „Wert der getöteten Krieger“, d. h. der geschlagenen Figuren die Rede ist.

29. *advaitadānam*, wörtl.: “zweitloser Angriff”; darunter ist wohl ein direkter Mattangriff zu verstehen (vgl. V. 134).
30. Wörtl.: “[Dann] besteht gegenüber diesem, der sich in einer [solchen] Position befindet, weder [die Möglichkeit] des Angriffs noch [die Notwendigkeit], ihn zu decken”.
31. *tad*; grammatisch korrekt wäre *tam* als Mask. Akk. Sing. zu *śāram*.
32. Es scheint, als werde der Spieler damit aufgefordert zu vermeiden, durch den Rückzug einer bereits gezogenen Figur ein Tempo zu verlieren.
33. *kiṃcit*; grammatisch korrekt wäre *kaṃcit* als Akk. Sing. Mask. zu sinngemäß zu ergänzendem *śāram* (vgl. 139c) oder *kāṃcit* als Akk. Sing. Fem. zu sinngemäß zu ergänzendem *śārikā* (z. B. 137e; 138a).
34. In letzterem Falle ist offenbar der Angriff auf einen feindlichen Stein das primäre, das Decken eines eigenen Steines das untergeordnete Ziel; vgl. demgegenüber V. 144.
35. *kiṃcit* statt richtig *kaṃcit*; vgl. Anm. 33.
36. Zwei Texte des 15. und 16. Jhs. n. Chr. Zu ihrem gegenseitigen Verhältnis s. Bock-Raming 1995b: 316.

Anhang: Der Text des 8. Kapitels des *Hariharacaturāṅga*

yuddhasādhanam ākhyātaṃ caturāṅgaṃ nirūpitaṃ /
 dhanurvidyādikaṃ nitir mantrapūrvā nirūpitā // 1
 yuddham uktaṃ ca yoddhṛṇām adhunā buddhivṛddhaye /
 anāyāsena yuddhasya śikṣārtham api kasyacit // 2
 sarveṣāṃ api lokānāṃ manaso rañjanāya ca /
 viṣṇau śive vā bhaktānām api santuṣṭhaye nṛṇām // 3
 devayuddhaṃ hariharacaturāṅgadvayāśritam /
 kriḍārūpeṇa saṃkṣīpya likhyate kautukād api // 4
 kriḍako racayed dvedhā vidhādvayavinirmitam /
 ekaṃ harisvāmikaṃ syād aparaṃ haranāmakaṃ // 5
 svāmī ca yuvarājaś ca mantri senāpatī tathā /
 hastisyandanavāhānāṃ pratyekaṃ ca catuṣṭayam // 6
 khaḍgīśāktikadhānuṣkayantriṇām api pūrvavat /
 dvātriṃśatsaṃkhyakaṃ caiva kuryād haribalaṃ mahat // 7
 harasyāpi tathā kuryād dvātriṃśatsaṃkhyakaṃ balam /
 catuṣṣaṣṭyātmakaṃ ca syāt saṃbhūyobhayayor balam // 8
 baladvaye ‘pi caturaś caturo vādyakāriṇaḥ /
 kuryāt saṃbhūya tais saṃkhyā dvyadhikā saptatī bhavet // 9
 svāmīno yuvarājasya mantriṇo vāhinīpateḥ /
 hastinām⁽¹⁾ syandanānām ca vājinām ca yathākramam // 10
 caturvidhānām pattinām ghaṭanaṃ likhyate ‘dhunā /
 yuddhayogyamahādeśabhṛtām śāstraughadhāriṇām // 11
 caturbhujam hare rūpaṃ kuryāt śrīvatsavaḥśasam⁽²⁾ /
 śaṅkhacakraṃ śārngadharam dadhānaṃ karapallavañiḥ // 12

vasānaṃ vāsasī pīte garuḍopari saṃsthitam /
 nalinīdalavistīrṇakaraṇāntavyāpidṛgyutam // 13
 śastrair nānāvidhair yuktavāhanaṃ kaustubhānvitam /
 kirīṭānvitamūrdhānaṃ ratnacchatravirājitam // 14
 dhātudantendhanādyais tu prakṛtīr daivābhedataḥ ⁽³⁾ /
 kuryād devau hariharau varṇecchānurūpataḥ /
 caturbhujam haram kuryād āsīnaṃ vṛṣabhāsane // 15
 dadhānaṃ śūlaḍamaru ⁽⁴⁾ pinākaṃ ca ⁽⁵⁾ karāmbujaiḥ /
 kapardīnaṃ nilakaṇṭham ardhacandravibhūṣitam // 16
 śīrodāmnā śobhamānaṃ netratrayavibhūṣitam ⁽⁶⁾ /
 śastrair nānāvidhair yuktavāhanaṃ nāmbhūṣaṇam // 17
 vyāghracarmāambaradharam ratnacchatravirājitam /
 yuvarājas tathā mantrī vāhinīnāyakas tathā // 18
 gajārohāḥ ⁽⁷⁾ syandanīnaḥ sādīnaḥ svāminor dvayoḥ ⁽⁸⁾ /
 dhanurbāṇāṅgulitrāṇakarāḥ kāryāḥ kirīṭīnaḥ // 19
 sūti ⁽⁹⁾ mantricamūnāthāḥ vyomayānaṃ samāśritāḥ /
 śiṣṭā viśeṣanipuṇāḥ gajasyandanavājiṣu // 20
 nistrimṣā ⁽¹⁰⁾ śaktinārācakuntakhaḍgāṅkitāsanāḥ /
 yuvarājādayas sarve bhaveyur yuddhasajjitāḥ // 21
 khaḍgaśaktidhanuryantrapāṇayaḥ syuḥ padātayaḥ /
 baladeśe ca catvāraś catvāro vādyakāriṇaḥ /
 gajam ekaḥ samārūḍho hayam ekas tathā parau // 22
 pattis syātām yathecchaṃ ca vādyam eṣāṃ prakalpayet /
 yodhā eva rathe śaṅkhavādyakārāḥ prakīrtitāḥ // 23
 svāminor ubhayos sainyaṃ sarvaṃ svasvāmirūpakam /
 kṛiḍāyuddhāsanaṃ kuryāt paṭṭavastrādinirmitam // 24
 kuryāt koṣṭhavibhāgārtham rekhāṃ rajjuvinirmitām /
 daśa pañca ca rekhāḥ syuḥ pūrvapaścimasamsthitāḥ // 25
 dakṣiṇottarataś cāpi caturaśraṃ bhavet tataḥ /
 evaṃ kṛte bhavet koṣṭham caturnyūnaśataṃ dvayam // 26
 caturdaśabhir evaṃ syuḥ koṣṭhaiḥ dviś sapta paṅktayaḥ /
 paṅktayaḥ sapta sapta syuḥ sīmānau svāminor dvayoḥ // 27
 sīmāntyā saptamī paṅktiḥ sīmādiḥ prathamā smṛtā /
 sīmāntapaṅktyor yan madhyam yad antyam pārśvayor dvayoḥ // 28
 sīmnor dvayor yac ca bhaved ādyapaṅktidvayam dvayam /
 tasya tasyāpi yan madhyam yad antyam ⁽¹¹⁾ pārśvayor dvayoḥ /
 catuḥkoṣṭham tac ca kuryāt padmalāñchanaśobhitam // 29
 lāñchitānām catuṣkāṇām koṣṭhānām koṇamadhyaḥ /
 tayor madhyacatuṣkaṃ yat tad api syāc ca lāñchitam // 30
 sainyaṃ sasvāmikaṃ vyūhavidhāneva ⁽¹²⁾ nivāsayet /
 kṛiḍājñāḥ kṛiḍanāsaktaḥ kṛiḍārtham kṛiḍanāsane // 31
 aneke yadyapi vyūhāḥ kathitā yuddhakovidaiḥ /
 tathāpi kecil likhyante kṛiḍāyā ⁽¹³⁾ lakṣyayogīnaḥ ⁽¹⁴⁾ // 32

svāminam yuvarājam ca sīmādu madhyacihnayoḥ /
 sthāpayed dakṣiṇe devam yuvarājam ca vāmataḥ // 33
 vāmato yuvarājasya sthāpayed vāhinīpatim /
 svāmīno dakṣiṇe pārśve mantriṇam prāṇasammitam // 34
 mantrīsvāmitanūjānām vāhinīnāyakasya ca /
 sthāpayed agrakoṣṭheṣu turaṅgamacatuṣṭayam // 35
 sīmādi ⁽¹⁵⁾ pārśvadvitaye yal lāñchitayugam yugam /
 caturo vāraṇāms tatra sthāpayet koṣṭhasamkhyayā /
 caturṇām vāraṇendrāṇām agrakoṣṭhacatuṣṭaye // 36
 caturaḥ sthāpayed dhīmān syandanān samarāṅgaṇe /
 sīmno madhyamapaṅktau ca madhyakoṣṭheṣu ca kramāt //37
 yantridhanvyaṣṭakam sthāpya yantryanantaradhanvikam /
 teṣām agrāṣṭakoṣṭheṣu śaktikhaḍgānvitāṣṭakam // 38
 śāktiko ⁽¹⁶⁾ yantriṇo 'gre syāt khaḍgī syād dhanvino 'grataḥ /
 jhaṣāsyasamjñakam vyūhasamsthānam idam īritam // 39
 śakaṭavyūhasamsthānam ucyate yodhanandanam /
 upasīmādīpaṅktau ca madhyame lāñchitadvaye // 40
 sthāpayed dakṣiṇe devam yuvarājam ca vāmataḥ /
 svāmīno dakṣiṇe pārśve sthāpayen mantrakovidam // 41
 vāmato yuvarājasya sthāpayed vāhinīpatim /
 mantriṇo dakṣiṇe pārśve senānāthasya vāmataḥ // 42
 koṣṭhadvaye dvaye dadyād ghoṭakānām dvayam dvayam /
 pārśvayoś ca rathau sthāpyau vāmadakṣiṇavājinau /
 śāktikadvitayam dadyād rathayor agrakoṣṭhayoḥ // 43
 rathadvayam lāñchitayoḥ rathayoḥ pṛṣṭhakoṇayoḥ /
 sīmno madhyamapaṅktau ca madhyakoṣṭhacatuṣṭaye // 44
 matimān vāraṇendrāṇām sthāpayec ca catuṣṭayam /
 madhyapaṅktau ⁽¹⁷⁾ lāñchiteṣu catuḥkoṣṭheṣu dantinām // 45
 pārśvayor dhanvinām ⁽¹⁸⁾ deyās catvāraś śarasamūtāḥ /
 dhanvinām purataḥ koṣṭhacatuṣṭayasamāśritāḥ // 46
 catvāraḥ khaḍginaś carmapāṇayaḥ prāṇadāraṇāḥ /
 sīmāntapaṅkter yan madhyam lāñchitam dvitayam tataḥ //47
 śāktikadvitayam nyaset tatpaścād yantriyugmakam/
 yantriṇoḥ pārśvayor yantriyugmaṇ nyaset susajjitam //48
 evam ca śakaṭavyūhasamsthānam parivarṇitam/
 maṅḍalavyūhasamsthānam asmābhir adhunocyate //49
 sīmno madhyamapaṅkteś ca madhyakoṣṭhacatuṣṭaye/
 catuṣṭayam dhanvinām syāt teṣām paścāc ca yantriṇaḥ/
 purastāc chāktikās teṣām purastāt khaḍgino matāḥ //50
 veṣṭayed itarais sarvaiḥ pattīn ⁽¹⁹⁾ etān pradakṣiṇam/
 upasīmādīpaṅktisthān vāmamadhyamalāñchitān //51
 svāmī mantrī dantiyugmaṇ rathadvayam hayas tataḥ ⁽²⁰⁾/
 hayau senāpatir vājirathau hastidvayam kramāt/
 maṅḍalavyūhasamsthānam asmābhir idam īritam //52

ardhacandrākṛtivyūhasaṃsthānam adhunocyate/
 svāminam yuvarājam ca sīmādaṃ madhyacihnayoh//53
 sthāpayed dakṣiṇe devaṃ yuvarājam ca vāmataḥ/
 vāmato yuvarājasya ⁽²¹⁾ sthāpayed vāhinīpatim//54
 svāmino dakṣiṇe pārśve vāsyaen mantrakovidam/
 mantrīsvāmitanūjānām vāhinīnāyakasya ca//55
 sthāpayed agrakoṣṭheṣu vāraṇānām catuṣṭayam/
 vāraṇānām agrataś rathinām syāc catuṣṭayam//56
 rathinām vāraṇānām ca pārśvayor vājiyugmakam/
 pārśvayor yantriṇau syātām rathapārśvasthanāvājinoḥ//57
 yantriṇor agrataḥ syātām śāktikau carmadhāriṇau/
 dakṣasthaśāktikasya syād dakṣapārśve dhanurdharaḥ//58
 khaḍgī tasyāgratas tasya dakṣapārśve ca yantradhṛk/
 tasyāgrataḥ śāktikas ⁽²²⁾ syāt taddakṣe ca dhanurdharaḥ//59
 tasyāgrataś ca khaḍgī syād evaṃ vāmasthaśāktikāt/
 jñeyam samānam ardhacandrākṛtivyūhasaṃsthānam ⁽²³⁾
 deyam vāmapadam dakṣapadasthāne tu kevalam//60
 ukto 'rdhacandrākṛtiko durjayo vyūha ucyate/
 upasīmādipaṅktes syuḥ madhyakoṣṭhāṣṭasu kramāt//61
 hastiyugmaṃ camūnāthaḥ sutaḥ ⁽²⁴⁾ svāmī ca mantravit/
 vāraṇadvitayaṃ caisām purataḥ kramato nyaset//62
 rathayugmaṃ yantriṇaś ca catvāro rathayugmakam/
 eṭeṣām agrakoṣṭheṣu vājiyugmaṃ dhanurbhṛtaḥ//63
 catvāro vājinau dvau ca teṣām agreṣv api kramāt/
 śāktikau dvau khaḍgīnaś ca catvāraś śāktikau tathā//64
 ayaṃ ca durjayavyūho vajravyūho 'dhunocyate/
 upasīmādipaṅktau syur madhyakoṣṭhacatuṣṭaye//65
 sainyanātho rājaputraḥ svāmī mantri kramād amī/
 eṣam agracatuḥkoṣṭhe turaṅgamacatuṣṭayam//66
 tasyāgre ca catuḥkoṣṭhe śāktikānām catuṣṭayam/
 tasyāpy agracatuḥkoṣṭhe khaḍgīnām ⁽²⁵⁾ syāc catuṣṭayam//67
 catuṣkānām ca sarveṣām vāmadakṣiṇapārśvataḥ/
 santyajya koṣṭham ekaikaṃ bhavet koṣṭhadvaye dvaye//68
 dantisyanandanayantryākhyadhanvidvandvaṃ yathākramam/
 vajravyūhasya saṃsthānam etat proktam athocyate//69
 karkaṭavyūhasaṃsthānam yodhṛṇām likhyate 'dhunā/
 karkaṭavyūhasaṃsthānam karkaṭākṛtisaṃsthitih//70
 hastiyugmaṃ yantradhāri śāktikau cāpabhṛt tataḥ/
 mantri svāmī ca dhānuṣkaḥ śāktikau yantradhṛg dvipau//71
 upasīmādipaṅkteḥ syuḥ pūrvakoṣṭheṣv api kramāt/
 eṣām agre ratho vāji ⁽²⁶⁾ yantri khaḍgīdvayaṃ tataḥ//72
 dhanvī senāpatiḥ putro dhānuṣkāḥ ⁽²⁷⁾ khaḍgiyugmakam/
 yantrivājirathāś sarve bhavyeḥ kramaśaḥ param//73
 dhanvinoḥ purataḥ koṣṭham tyaktvaikaikaṃ haridvayam/

nyaset koṣṭhadvaye caiva syandanadvitayaṃ tataḥ//74
 rathadvayasya purato nyaset sīmāntakoṣṭhayoḥ/
 uktaḥ karkāṭanāmāsāv ahisañcāra ucyaṭe//75
 upasīmādipaṅktau dve tyaktvā koṣṭhe ṭṭīyake/
 prabhuṃ tadvāmapārśve tu gajaṃ tadvāmato hayam//76
 tatpārśvakoṣṭhaṃ samtyajya śāktikadvitayaṃ nyaset/
 muktvā tatpārśvakoṣṭhaṃ tu hayaṃ nāgaṃ sutam kramāt//77
 prabhor agre mantriṇaṃ tu tadvāme rathinaṃ nyaset/
 tatpārśvakoṣṭhāntaritacatuḥkoṣṭheṣu śāktikam//78
 khaḍgiyugmaṃ śāktikaṃ ca kramād etāṃś ca vāsayet/
 tadvāmakōṣṭhāntaritakoṣṭhayo rathinaṃ tathā//79
 vinyased vahinīnāthaṃ mantridakṣāgrakoṇake/
 gajaṃ tadvāmato yantri hastī tadvāmataḥ kramāt//80
 koṣṭhatrayaṃ parityajya khaḍgiyugmaṃ tato nyaset/
 tadvāmakōṣṭhatritayaṃ muktvā nyased dhanurdharam//81
 tadvāme vāraṇaṃ datvā nyaset pañcamapaṅktitaḥ/
 dve rathadvitaye ye tu turaṅgaṃ⁽²⁸⁾ tasya vāmataḥ//82
 vinyasya yantriṇaṃ tasya vāmakōṣṭhāṣṭakaṃ tyajet/
 tataḥ koṣṭhatraye dhanvituragasyandanān nyaset//83
 ṣaṣṭhapaṅktāv ādyakoṣṭhaṃ tyaktvā koṣṭhadvitīyake/
 yantriṇo vāsayitvā tu tyaktvā tadvāmapārśvataḥ//84
 daśakoṣṭhāni dhānuṣkaṃ vāsayec ca camūpatih/
 sīmāntapaṅkter ādye syād danti prānte dhanurdharaḥ//85
 ahisañcāranāmāsau pratiṣṭhāvīyūha ucyaṭe/
 vāmataḥ kramato nyasyed yāvad atra pravakṣyate//86
 sīmāntapaṅkteḥ koṣṭheṣu saptasu syuḥ kramād amī/
 ādye⁽²⁹⁾ rathau khaḍgahastāś catvāraḥ śaktibhṛt⁽³⁰⁾ tataḥ//87
 ādye tyaktvā ṣaṣṭhapaṅktau pañcaiva syuḥ kramād amī/
 śāktiko vājiyugmaṃ ca śaktidhāri dhanurdharaḥ//88
 paṅktau bhavyeṣu pañcamyām ādye tyaktvā tu pañcasu/
 dhānuṣmān śaktibhṛt senāpatir vāji ca cāpabhṛt//89
 ādye trayam parityajya madhyapaṅktau caturṣu ca/
 sutam dhanurdharam cāśvam yantriṇaṃ ca kramā[d]⁽³¹⁾ nyaset//90
 tyaktvādyapaṅktau koṣṭhe dve gajaṃ pārśvasthanāgavat/
 nyaset tadagre koṣṭhānām trayam tyaktvā rathaṃ nyaset//91
 ayam pratiṣṭhāvīyūhaḥ syāt supратиṣṭhāś ca kathyate/
 sīmānte pṛṣṭhapaṅktau ca pratiṣṭhāvīyūhasamsthitiḥ//92
 yuvarājasya vāme syāc chāktikaś carmasamyutaḥ/
 senāpater mantriṇaś ca dakṣiṇe ‘śvau tayos tathā//93
 dakṣiṇe dhanvinau syātām svāmimantryaśvadhanvinām⁽³²⁾/
 pṛṣṭhataḥ syur yantriṇoś ca dhanvipṛṣṭhasya yantriṇoḥ//94
 paścād rathadvayaṃ dadyāt tayoh paścād gajadvayam/
 vāsayed vāhinīnāthaṃ supратиṣṭhaḥ prakīrtitaḥ//95
 kriḍāsanād bahiḥ sthāpyāḥ kriḍakair vādyakāriṇaḥ/

sarvavyūheṣu teṣāṃ ca sthānam evaṃ prakalpayet//96
 sīmādipaṅkter bāhye ca nikaṭe madhyakoṣṭhayoḥ/
 dakṣe vāraṇam ekaṃ ca vājinam vāmato nyaset//97
 koṇayoḥ pattim ekaikaṃ sthāpayec chatrusaṃmukham/
 vinyāsaṃ vādyakārāṇām evaṃ vidyād baladvaye⁽³³⁾//98
 pratiṣṭhe supraṭiṣṭhe tu yathāśobhaṃ pravinyaset/
 prativyūhaṃ samāśritya tulyavyūham athāpi vā//99
 kurvīta krīḍakaḥ krīḍāṃ yuddhavat krīḍanaṃ yataḥ/
 koṣṭhaṃ svasyāśrayaṃ tyaktvā gantavyaṃ⁽³⁴⁾ koṣṭham ucyate//100
 padaṃ tac ca viditvaiva krīḍāṃ kuryāt tad ucyate/
 svasthānād agrataḥ sarvakoṇe pṛṣṭhe ca pārśvayoḥ/
 bhaved icchānusāreṇa padam avyāhataṃ prabhoḥ//101
 yathāsaṃbhavam icchātaḥ [padaṃ]⁽³⁵⁾ sarvāsu dikṣu ṣaṭ⁽³⁶⁾
 padāni yuvarājasya mantriṇo vāhinīpateḥ//102
 dantinām agrakoṣṭheṣu gatir icchānurūpataḥ/
 padaikaikaṃ bhaved eṣāṃ sarvakoṇeṣu pṛṣṭhataḥ//103
 rathānām⁽³⁷⁾ agrataḥ pṛṣṭhe pārśvayor ubhayor api/
 yathāsaṃbhavam icchātaḥ padaṃ syān na tu koṇataḥ//104
 ṣaṭ ṣaṭ padāni vāhānām caturdikṣu ca tāsu ca/
 dvayaṃ dvayaṃ dvitīyasya padaṃ koṣṭhasya pārśvayoḥ//105
 khaḍgiśāktikadhānuṣkayantriṇām agrakoṇayoḥ/
 pṛṣṭhe ca padam ekaikaṃ prabhavet purataḥ punaḥ//106
 yathāsaṃkhyena vijñeyam ekadvitricatuḥpadaṃ//107
 eteṣāṃ padasaṃkhyānam⁽³⁸⁾ prāṇagrahaṇasādhanam/
 pratyekasamudāyābhyām uttamaṃ vakṣyate ‘dhunā//108
 caturṇāṃ madhyakoṣṭhānām ekasmin vāsayet prabhum/
 yuvarājaṃ mantriṇaṃ ca senānāthaṃ hayaṃ ratham//109
 yantriṇaṃ dhanvinaṃ śaktidhāriṇaṃ khaḍgadhāriṇaṃ/
 upasīmādipaṅkteś ca madhyame lāñchite gajam//110
 krīḍako gaṇayet tasmāt sthānād uktaḥ padāni tu/
 ekādhikāni pañcaśat padāni svāminor dvayoḥ//111
 yuvarājasya mantrajñāvāhinināthayor api/
 catvāriṃśat padāni syur aṣṭābhīr adhikāni tu//112
 saptaḍhikāni daśa ca padāni kariṇas tathā/
 ṣaḍviṃśatī rathasya syād dvātriṃśad vājinas tathā//113
 khaḍgiśāktikadhānuṣkayantriṇām syuḥ padāni tu/
 catuḥ pañca ca ṣaṭ ca syāt sapta ceti yathākramam//114
 saṃbhūya padasaṃkhyā ca bhavet pañcaśatāni ca/
 tryadhikāśītiyuktāni pratyekaṃ balayor dvayoḥ//115
 jñātvā ca vyūhasaṃsthānaṃ padaṃ pādaṃ ca rakṣakam/
 ruddhatvaṃ cā⁽³⁹⁾ varuddhatvaṃ dānarakṣakayos tathā/
 balābalaṃ tayos tadvad uccanīcapadaṃ tathā//116
 jāyādvaitadānaṃ ca krīḍāṃ kuryān na cānyathā/
 ukte vyūhapade samyag adhunā dānarakṣakau//117

tadbhedāṃś cāpi ruddhādīn pravakṣyāmo yathākramam/
 prakṛtyartha padasyārthacintayā pratipādyate ⁽⁴⁰⁾//118
 prasiddho dānaśabdārtho lokakṛīḍakayor api/
 lyuṭaḥ karaṇavācivā[d] ⁽⁴¹⁾ dodhātoḥ khaṇḍane smrteḥ//119
 dānaśabdena ca proktaṃ śatrūṇāṃ vadhasādhanam/
 yasya yāvat padaṃ svīyaṃ tanmadhye patanaṃ bhavet//120
 śatrūṇāṃ cet tadā dānaṃ padināṃ syāt tu tān prati/
 yasya yāvat padaṃ svīyaṃ tanmadhye patanaṃ bhavet//121
 svīyānāṃ cet tadā teṣāṃ rakṣakāḥ padino matāḥ/
 rakṣakāḥ kevalāḥ kecit kecit kevaladāninaḥ//122
 rakṣakā dāninaś cāpi kecit ca trividhās tathā/
 dānaṃ rakṣakatā cobhe bhavetāṃ ca caturvidhe/
 pārśvayoḥ tāryasaṃ tiraścikuṭilajñaye (?)//123
 saṃmukhaṃ arśve puratasyāt tussyātāṃ dṛṣṭe śiṃhāvalokane(?)/
 saṃmukhaṃ kuṭilāṃ trākṣa yathā śiṃhāvalokanam(?)//124 ⁽⁴²⁾
 padaṃ yasya ca nāpnoti śatrur vā svīya eva vā/
 padamadhye sthite tasmin na dānaṃ na ca rakṣaṇam//125
 dānino rakṣakāś cāpi sarve te [sic!] rddhasaṃjñakāḥ/
 na kṣamante yatas te hi hantuṃ vā na ca rakṣitum//126
 ekasya rakṣakatvaṃ ca dvayor yatra vibhāvyaṭe/
 tatrāvaruddhaṃ jānīyāt tatraikasya ca rakṣaṇam//127
 [taṃ] ⁽⁴³⁾ rakṣed āyatau yena rakṣitena mahat phalam/
 dānavāṃś ca nihatyānyaṃ tyajed yaḥ kṛīḍakas tathā//128
 tathaikasya yadā dānam ubhe prati tathāpi ca
 nobhau hanyāt tu kiṃ tv ekam āyatyāṃ yadvadhāḥ guṇāḥ/
 dānānāṃ rakṣakāṇāṃ ca bhūyasāṃ yatra saṃbhavaḥ//129
 dānarakṣakayos tāvac cintyaṃ tatra balābalam/
 rakṣakāṇāṃ yadā sāmyaṃ bhūyastvaṃ vā bhavet tadā//130
 na hanyāt tatra bhūyastve dānānāṃ vadha iṣyate/
 ekaś ced rakṣitānyatra dānakartāpi cānyataḥ//131
 samakālaṃ yadā dvau taddvayor vā dānakārakau/
 tatra rakṣyasya vadhyasya padānāṃ uccaṇīcatām//132
 vicāryoccapadaṃ rakṣed vadhāḥ vā na tu nīcakam/
 tyaktvāpy uccaṇīcatāṃ nīcapadaṃ hanyāc ca kutracit//133
 rakṣec ca yasmin nihate rakṣyante cāyatau guṇāḥ/
 svāmīno nidhanārthaṃ yad dānam advaitanāma tat//134
 tan nīstīryam anīstīryam iti dvedhā bhavet punaḥ/
 paravāhanakāle yaj jātaṃ nīstīryate na yat//135
 nīstīryaṃ cāpy anīstīryaṃ yat ⁽⁴⁴⁾ tv avāhanakālakam/
 anīstīryaṃ yac ca bhavet taj jayāyeti nīścayaḥ//136
 advaitadāne kartavyo yatnas tasmād anistare/
 śatrūnāśāṃ svarakṣāṃ vā dvayaṃ voddīśya vāhanam/
 śārikāṇāṃ bhaved yat tu tat tu kṛīḍanam ucyate//137
 vāhayet śārikās tatra svarakṣāyai vadhāya vā/

śator yatra pradānaṃ syād dāne vā svasya rakṣakaḥ//138
 svādhārakoṣṭhād anyasmin koṣṭhe svasya pade yadā/
 vāsayet kṛīḍakaḥ śāraṃ tadā tan na nivartayet//139
 nāśārthaṃ rakṣaṇārthaṃ vā dvayotthaṃ vāpi vāhanam/
 sāksāt paramparābhedaḍ bhaved dvedhā tad ucyate//140
 kiñcid vāhanamātreṇa paraṃ hanti ca rakṣati/
 svīyaṃ cobhayam apy āśu kurute 'nyad vilambataḥ//141
 rakṣārthaṃ vāhanam dvedhā rakṣitavyāpasāraṇam/
 anyena vā rakṣakeṇa rakṣitavyasya rakṣaṇam//142
 vadhārthaṃ⁽⁴⁵⁾ vāhanam yac ca tad api dvididham matam/
 kiñcit syād dā⁽⁴⁶⁾ namātrārthaṃ rakṣārthaṃ api kasyacit//143
 dvedhā bhaved dvayor deśavāhanam ca tad ucyate/
 dvayaṃ kuryāc ca kiñcic ca kiñcid anyam ca rakṣati/
 na vadhārthaṃ na rakṣārthaṃ na dvayārthaṃ ca kiñcana//144
 bhaved vāhanam etac ca caturthaṃ vāhanam matam/
 samadānasamākrāntaśārikāṇāṃ ca cālana//145
 na cec chaktir yadā tasmād anākāṅkṣagater gatau/
 uttiṣṭhate yadā sainyaṃ svakīyaṃ parasīmani//146
 vādyakārān api tadā svasaṃbhavapadā nayet/
 svasainyabhaṅge gaccheyuḥ senāpā yatra saṃsthitih⁽⁴⁷⁾//147
 yadi tūrṇam na cāyānti bandibhūtāḥ bhavanti te/
 svasimādaḥ svasimānte parasimādike tathā//148
 koṣṭhe 'pi svāśraye sarvān vāhayed anyadiṅmukhān/
 dāne satī vadhaṃ kuryāc chatros tasyetaro bhavet//149
 rakṣako rakṣake 'py asya dāne bhūyasi tadvadhaḥ/
 yadyapy anekāny ekatra dānāni syus tathāpi hi//150
 hanyād anantareṇaiva śāntimān na tu pṛṣṭhagaiḥ/
 yasmād āvṛtamārgās te saṃmukhasthair gatāgatam/
 śaknuvanti na kartum hi yuddhavat kṛīḍanaṃ yataḥ//151
 anantarā api yadā bahavaḥ syuś ca dāninaḥ/
 tathā yatheccchayā hanyād vikṣyāntaragatāgatam//152
 pareṇa ca kṛte dāne rakṣārthaṃ tatra yojayet/
 rakṣakaṃ rakṣaṇam kartum aśaktaś cet tato nayet//153
 yadi netum aśaktas syād vadhaṃ tasya vinirdiśet/
 padadośān mārgarodhā[n]⁽⁴⁸⁾ nayanāśaktir iṣyate//154
 padadośān mārgarodhād yadā netum na śaknuyāt/
 tadāpi cintayed dharmān upāyān anyadeśataḥ⁽⁴⁹⁾//155
 svakīye nihite śūre yathānyatra hatō bhavet/
 parasya śūras taṃ pātuṃ gate 'rau jīvanam bhavet//156
 bahubhir dānibhis sārđham svāmī cet purataḥ sthitaḥ/
 svāminam hantum āyātas taṃ nihanyāt tadantare//157
 svāminam hantum āyātā bahavo dānino yadā/
 svāmī gantum na śaknoti mārgasyāvaraṇād yadā/
 svasyāpi vadham icchantāḥ svāmijivanakāṅkṣiṇaḥ//158

api rakṣakasadbhāve parān hanyus tadantare/
 tiṣṭheyuḥ purato vāpi bahudāneṣu sa[tsv a]pi⁽⁵⁰⁾ //159
 svāmīni⁽⁵¹⁾ nihate svasmin svāmī gacched iti sthitiḥ/
 yataś ca sainikās sarve svāmijīvanajīvanāḥ//160
 tasmāt tadarthaṃ mriyeran yuddhadharmo 'py ayaṃ smṛtaḥ
 yathāśakti paṇaḥ kāryaḥ kṛīḍakābhyāṃ parasparam//161
 kṛīḍādu taṃ na gṛhṇīyāt kṛīḍānte vijayāt parāk⁽⁵²⁾ /
 paṇitam⁽⁵³⁾ [tu]⁽⁵⁴⁾ yad dravyaṃ syāt tac ca tāvadguṇaṃ bhavet//162
 sarvayoddhṛpadaṃ yāvad hatānām⁽⁵⁵⁾ uttamaṃ bhavet
 kṛīḍāyā yadi vicchedo bhaven madhye tadā punaḥ//163
 hatayoddhṛpadenaiva [pa]⁽⁵⁶⁾ ṇādānaṃ dvayor bhavet/
 advaitadāne prāpte tu gṛhṇīyād vijayāt parāk/
 hatānām ahatānām ca padasaṃkhyākṛtaṃ paṇam//164
 yatprasādād i[mām]⁽⁵⁷⁾ cakre dhīragodāvaraḥ kṛtim/
 śrīdurgācaraṇāmbhoje tasmīn etāṃ samarpaye//165

iti śrīmanmahārājādhirājajagapatipratāparudradevasvahastadhārita-
 kanakakesaricatuṣṭayāveṣṭitaśātakumbhamayakumbhasaṃbhṛta-
 megdhāḍambarābhīdhānasitātapatraśobhamānakavipuṅgava-
 paṇḍitarājārājaguruvājapeyayājimantrivaragodāvaramiśraviracite
 hariharacaturaṅge aṣṭamaḥ kṛīḍāparicchedaḥ//

Anmerkungen

1. So mit dem Hrsg. statt "*bastānām*" zu lesen.
2. So fälschlich statt "*kuryāc cbrī-*".
3. Meine Konjektur für "*daivabbedataḥ*".
4. So mit dem Hrsg. statt "*śūlabhramarū*" zu lesen.
5. So wohl richtig statt "*-pinākeṣu*".
6. So mit dem Hrsg. statt "*-trayadibbūṣitam*" zu lesen.
7. So mit dem Hrsg. statt "*rājārobāḥ*" zu lesen.
8. So mit dem Hrsg. statt "*dvayaḥ*" zu lesen.
9. Meine Konjektur für *sūtri-*.
10. So mit dem Hrsg. statt "*nītrimśa-*".
11. Meine Konjektur für "*tad antyaṃ*".
12. Meine Konjektur für "*-vidbhānedha*".
13. Meine Konjektur für "*kṛīḍāyām*".
14. Dem Vorschlag des Hrsg., zu "*upalakṣaṇāḥ*" zu konjizieren, vermag ich mich nicht anzuschließen.
15. Meine Konjektur für "*samādī*".
16. So lies statt "*śaktiko*".
17. So mit dem Hrsg. statt "*-paṅkte*" zu lesen.
18. So mit dem Hrsg. statt "*dhvaninām*" zu lesen.
19. Die Silbe "*-ti*" ist vom Hrsg. ergänzt.
20. Meine Konjektur für "*rathadvayaṃ rathasya ca*" statt der vom Hrsg. vorgenommenen Emendation "*rathadvayaṃ bayasya ca*".

21. Meine Konjektur für “*yuarājam ca.*”
22. So lies statt “*saktitas*”.
23. So meine Konjektur für “*-ākṛtyyūbanam stbitau*” anstelle der vom Hrsg. vorgeschlagenen Emendation “*ākṛtyādivyūbanam stbitau*”.
24. So lies statt “*ṣtaḥ*”.
25. Im Text fehlerhaft “*saḍginām*”.
26. So mit dem Hrsg. statt “*yāji*” zu lesen.
27. So mit dem Hrsg. richtig statt “*dbanuskāḥ*”.
28. So lies statt “*turaṅgas*”.
29. Meine Konjektur für “*āḍyau*”.
30. So mit dem Hrsg. statt “*śaktibhū*” zu lesen.
31. So zu ergänzen statt “*kramāḷi*” wie vom Hrsg. vorgeschlagen.
32. So mit dem Hrsg. statt “*-dbanvitām*” zu lesen.
33. Meine Konjektur für “*daladvaye*”; vgl. 9a: “*baladvaye pi*”.
34. Meine Konjektur für “*gantavye*”.
35. Der Text weist an dieser Stelle offensichtlich eine Lücke auf, “*padam*” ist eine Ergänzung des Hrsg.
36. Meine Konjektur für “*ca*”; zur Begründung s. S. 102 der Übersetzung mit Anm. 23.
37. Meine Konjektur für “*rathānam*”.
38. Meine Konjektur für “*padasamkhyāna-*”.
39. So mit dem Hrsg. statt “*ruddhatvam ga-*” zu lesen.
40. So meine Konjektur für “*prakṛtyarthapadāyārthacintayā...*”
41. So meine Korrektur der durch den Hrsg. vorgenommenen Ergänzung “*-l*”.
42. Der Halbvers 123ef sowie der ganze folgende Vers 124 sind verderbt. Bei 124ab wäre eventuell an “*sammukham pārṣve puratas pṛṣṭhe* (letzteres ein Vorschlag des Hrsg.) *śimbāvalokanam*” zu denken.
43. Ergänzung des Hrsg.
44. Meine Konjektur für “*yas*”.
45. Ergänzung des Hrsg.
46. Lies so mit dem Hrsg. Statt “*yā-*”.
47. Die Konjektur des Hrsg. zu “*samsthitam*” ist unnötig.
48. So zu ergänzen (der Hrsg. fügt fälschlich “*-l*” ein).
49. Meine Konjektur für “*banyadeśataḥ*”.
50. Ergänzung des Hrsg.
51. Meine Konjektur für “*svāmino*” anstelle der vom Hrsg. vorgeschlagenen Emendation “*svāminā*”.
52. Der Hrsg. verbessert unnötigerweise zu “*parāt*”; vgl. 164 d.
53. Meine Konjektur für “*paṇikram*”.
54. Ergänzung des Hrsg.
55. So mein Konjekturvorschlag für “*gatānām*”.
56. Ergänzung des Hrsg.
57. Ergänzung des Hrsg.